

# Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dies. Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 A., mit Botenlohn 1,90 A., bei allen Postanstalten 2 A.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inspektions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 A., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 A. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 A. pro Zeile, Belegexemplar 10 A. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Rudolf Stein in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaarz in Elbing. (Zug.: Frau Martha Gaarz.)

Nr. 290.

Elbing, Sonntag, den 11. Dezember 1898.

50. Jahrgang.

## Von Nah und Fern.

**\* Die Damen der Goldstadt Johannesburg.** Man schreibt den „N. N.“ aus Johannesburg, 1. November: Der Fremde, der zum ersten Male in dem geschäftlichen Mittelpunkt des Goldhandels von Südafrika anlangt, wird weniger erstaunt sein über den prächtigen Anblick der Stadt selbst, wie über die Leute, die sie bewohnen. Hier haust ein Allermittelpublikum, und eine buntere Verschiedenheit in Trachten, Sitten und Art der Leute ist kaum denkbar. Dort geht ein hochgewachsener Hindu mit weißem Turban, da ein Parsi aus Bombay, kenntlich an der hohen schwarzen Mütze und der Stahlbrille, aus der einen ein paar sehr kluge Augen forschend anschauen: da kommt eine chokoladenbraune Amatongafrau mit einem kleinen nackten Kinde über die Straße, dort gehen laut schweigende Hottentotten. Gemischt wie die farbige Bevölkerung ist auch die weiße, und man trifft Vertreter aller Länder, die der Hunger nach Gold hier zusammengebracht hat. Jener junge Mann mit dem dreikrämpfigen Hüte und dem groß-karrierten Jagdonanzuge ist zweifellos ein noch „grüner“ deutscher Landsmann, und diese dicke Dame da, die über die Straße nach Moschus duftet, an jedem der fetten Finger Ringe trägt, eine gelbe Mouise und einen grünen Rock an hat, ist sicher aus Semberg, Berditshew oder aus Kalisch. Orientalische Physiognomien derart sieht man viele hier; sie tragen zum Charakter der Stadt bei. Was aber am meisten auffällt, das ist das fast gänzliche Fehlen von älteren Leuten und die sehr geringe Zahl der Frauen. Auf zwanzig Männer kommen noch nicht zwei Frauen! Da ist es kein Wunder, wenn die holden Wesen von der

Männerwelt, die nun einmal eine so große Schwäche für das ewig Weibliche hat, als halbe Göttinnen verehrt und auf alle nur erdenkliche Weise verhätschelt werden. Und die lieben Frauen verstehen sich gar meisterlich darauf, diese Lage auszunützen. Es ist nur ein Wunsch zu äußern, und die Erfüllung ist schon da. Die Mehrzahl der Herren befindet sich in den Jahren zwischen 25 und 45. Natürlich befreit sich jeder der ausgezeichnetsten Höflichkeit gegen die Damen, und wenn irgendwo auf der Welt, so werden diese hier so verwöhnt, daß sie sich, in die alte Heimath zurückgekehrt, sicherlich über die Verworfenheit und Rohheit der bösen Männer dort bitter beklagen würden. Manche sehnt sich vielleicht zu Zeiten nach Hause, würde aber, dorthin geschickt, alsbald nur noch mehr wieder hierher ihre Gedanken richten. Die Goldblady von Johannesburg ist dabei der großen Verehrung, die ihr entgegengebracht ist, durchaus würdig. Sie ist immer heiter, lacht sechs Tage in der Woche, tyrannisiert einen mit dem entzückendsten Lächeln und ist dennoch dankbar für die kleinste Aufmerksamkeit. Ansprüche macht sie nicht, hat sie doch alles, was so im allgemeinen Frauenherzen begehren. Nichts ist den Männern zu theuer, um den schönsten Schmuck des Hauses mit allen nur erreichbaren Kostbarkeiten zu zieren. Da nun der munteren Johannesburgerin wirklich kaum ein Wunsch übrig bleibt, ist sie umso mehr erfreut, wenn der Mann ihr eine neue Lieberausstattung bereitet. Die Männer werden daher sehr erfinderisch im Ausdenken aller Art Vergnügungen. Trotz der großen Besessenheit der Herrenwelt, sich den Damen angenehm zu machen, ist dennoch von den Fünfzehntausend der Damen der Mann durchaus verbannt. Da wollen die holden

Wesen ganz unter sich sein, um zu — klatschen. Und es giebt Stoff! Bei diesen Zusammenkünften der Damen merkt man gar sehr, daß, nach der Sprache zu urtheilen, die den Rosenlippen entströmt, die Bioge der Schönheiten oft in ähnlichen Vierteln gestanden hat, wie etwa die Aderstraße in Berlin, Mariahilf in Wien, Montmartre in Paris oder Whitechapel in London. Aber das thut dem Vergnügen keinen Eintrag, jede hat gleiche Rechte — weil alle viel Geld haben und morgen noch mehr besitzen werden. Außer Klatsch giebt's aber bei den Kränzchen auch erste Sachen zu verhandeln, wie z. B. jetzt die Petition gegen Ojm Krügers neue Verfügungen, daß am Sonntage und am Sabbat weder Piano gespielt, noch Hunde gewaschen werden dürfen. Ganz Doornfontein — unsere hübschste Vorstadt — ist darüber empört. Wenn Krüger denkt, daß er so die Mitländer gewinnen kann, irrt er sich. Die Damen sind gegen ihn und was die Damen bestimmen, das thun die Männer der Goldstadt Johannesburg!

**\* Die Blutorosen des Vatikans.** Man schreibt dem „Hann Kur.“: Seit langen Jahren sind die Gärten des Vatikans in Rom ihrer herrlichen Rosen wegen berühmt, die in so üppiger Fülle prangen, in einem so tiefen, schwärzlichem Sammet gleichen Roth erglühen und einen so seltsamen Duft ausströmen, daß sie mit Recht zu den köstlichsten Erzeugnissen der ganzen Rosenkultur Europas gerechnet werden. Jeden Liebhaber dieser Königin unter den Blumen dürfte es nun interessiren, zu hören, was ein in der ewigen Stadt umherspionirender Sohn Albions in Bezug auf die sogenannten „schwarzen“ Rosen des Vatikans in Erfahrung gebracht haben will. Befagter Engländer behauptet nämlich steif und fest, daß der päpstliche

Gärtner seine Pflegebefohlenen mit — Blut begießt. Hoffentlich ist es kein Menschenblut, das der Mann dazu benützt. Wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, existirt in England eine selten schöne Pflanze, von der die Sage geht, daß sie nur auf einem von Menschenblut gedüngten Boden gedeihen kann. Man nennt diese eine so unheimliche Pflanze „Bloody Flower of Newmarket“. Wie ihr Name anzeigt, findet man sie in oder vielmehr bei Newmarket, jener durch ihre Pferde-ennemen zu Ruf gelangten englischen Stadt, die von einem absonderlichen uralten Graben umgeben ist. In diesem Graben nun, der einst als Verteidigungsmittel gedient haben und mit menschlichen Gebeinen angefüllt gewesen sein soll, wächst die „Blutige Blume“ zu voller Pracht empor. Die merkwürdige Pflanze hat große fünftheilige Blüten von grellrother Purpurfarbe und fleischige, mit Stacheln bedeckte Blätter, denen ein dicker weißer Saft entquillt. Sie blüht im Juni und Juli in kolossalen Mengen und während dieser Zeit pilgern die Stadtlente zu Hunderten hinaus zum „Teufelsgraben“, um die weithin leuchtenden Blutblumen zu pflücken. Die Rosen des Vatikans und die Teufelsblumen von Newmarket sind jedenfalls nicht die einzigen Pflanzen, denen man es nachsagt, daß sie Ruhm und Werth dem mit Blut oder gar menschlichen Ueberresten gedüngten Boden verdanken. So sollen z. B. die beliebten Liqueure „Benediktiner“ und „Chartreuse“ von Trauben herrühren, die auf alten Begräbnißstätten gewachsen sind.

— **Unliebamer Druckfehler.** Empfehle meine vorzüglichen, in Bordeaux persönlich gekauften Rothweine.

## Fürst Margoni.

Roman von Moritz Bille.

Nachdruck verboten.

„Jeder muß seine Verhältnisse an besten beurtheilen können,“ erwiderte der Italiener mit leichtem Achselzucken; „mir hat es bisher noch nicht an Credit gefehlt, obgleich ich nicht im geringsten ein Geseinnuß daraus mache, daß ich mich gern an einem kleinen Jeu betheilige.“

„Ich habe Ihr Wort, daß Sie meine Bitte erfüllen, und das genügt mir,“ erklärte Graf Hellwarth, diesen Gegenstand abbrechend. „Nun zur Hauptsache: Wollen Sie mir noch eine angemessene Frist gewähren?“

„Immer und immer wieder prolongieren! — es geht wahrhaftig nicht mehr, lieber Graf!“ rief jener in ziemlich ärgerlichem Tone. „Ich habe, wie Sie mir zugestehen müssen, lange Nachsicht gehabt, jetzt aber müssen Sie endlich einmal zeigen, daß es Ihnen ernst damit ist, die Angelegenheit ordnungsgemäß zu regeln.“

„Wenn ich aber dazu trotz des besten Willens für jetzt völlig außer Stande bin?“

Der Fürst zog ein Portefeuille aus der Tasche und entnahm demselben ein Papier, das er entfaltete und seinem Gegenüber hinhielt.

„Sie haben mir über meine Forderung von fünfzigtausend Mark diesen Wechsel ausgestellt, Verehrtester, und was ein solches Papier bedeutet, wissen Sie ja. Wenn Sie mir mit dürren Worten erklären, daß Sie nicht zahlen können, so zwingen Sie mich, auf gerichtlichem Wege die Wahrheit dieser Behauptung feststellen zu lassen.“

Der Graf war aufgestanden und schritt erregt im Zimmer auf und ab.

„Vergeffen Sie nicht, Fürst, daß es eine Spiel-schuld ist, für die ich Ihnen den Wechsel ausstellte,“ sagte er mit leise vibrierender Stimme.

„Glauben Sie, das Gericht fragt darnach, wodurch diese Schuld entstanden ist?“ versetzte Margoni mit überlegener Ruhe. „Es wird Ihnen den Wechsel mit Ihrer Unterschrift zur Anerkennung vorlegen, Sie werden dieselbe ohne weiteres bewilligen müssen und daraufhin werden Sie zur Zahlung der Summe verurtheilt werden. Das ist der einfache und klare Gang der Dinge, der weder durch Ausflüchte noch sonstige Winkelzüge aufgehalten werden kann — Sie müßten denn Ihre Unterschrift ableugnen!“

„Fürst Margoni — das verbitte ich mir!“ rief der Graf in drohendem Tone, während er sich rasch nach ihm umwandte.

Der Italiener machte eine beschwichtigende Handbewegung.

„Ich habe nur von der einzigen Möglichkeit ge-

sprochen, sich für den Augenblick ihrer Verpflichtung zu entziehen, es liegt mir aber fern, zu glauben, daß Sie von diesem Mittel auch Gebrauch machen werden,“ beruhigte er seinen Schuldner. „Was könnte das Ihnen auch nützen? Der Staatsanwalt würde sich der Sache anzunehmen haben und die chronique scandaleuse der Residenz wäre um einen interessanten und pikanten Beitrag reicher.“

Der Graf war bleich geworden, und seine Lippen bebten vor innerer Erregung. Jeden anderen, der ihm solche Dinge gesagt haben würde, hätte er gefordert; diesem Manne gegenüber mußte er sich beherrsigen. Er war völlig in dessen Gewalt, derselbe konnte ihn vernichten, moralisch und gesellschaftlich unmöglich machen. Und alle diese verstockten Beleidigungen sagte er ihm mit glatten Worten und in freundlichem Tone, mit einer geradezu empörenden Ruhe und Rücksichtslosigkeit.

„Ich bin in ihrer Hand, Fürst, und bei Gott! Sie machen von Ihrer momentanen Ueberlegenheit den weitesten Gebrauch!“ sagte der Graf, indem er sich zwang, ruhig zu erscheinen. „Trotzdem aber muß ich Ihnen wiederholen, daß ich kaum so viel besitze, um mit Anstand leben zu können, an irgend welche größeren Ausgaben aber darf ich garnicht denken.“

„Dann bin ich freilich genöthigt, den letzten entscheidenden Schritt zu thun,“ entschied der Fürst. „Fünfzigtausend Mark sind ein kleines Vermögen, das ich nicht länger missen kann. Ich habe in den letzten Monaten in Monaco kein besonderes Glück gehabt, Verluste folgten auf Verluste, so daß meine Kasse bedenklich erschöpft ist. Ich rechnete mit Sicherheit darauf, daß Sie mein Guthaben ausgleichen würden, und der Wunsch, mit Ihnen abzurechnen, führte mich hierher, und ich werde diese Stadt nicht eher verlassen, bis ich entweder mein Geld erlangt oder die Gewißheit erhalten habe, daß Sie zahlungsunfähig sind. Im letzteren Falle würden Ihnen aber die hiesigen gesellschaftlichen Kreise für alle Zeit verschlossen bleiben.“

Er legte die kaum halbgerauchte Cigarre weg und zündete eine frische an, während sein Blick mit einem gewissen lauernden Ausdruck hinüber zu seinem Opfer schweifte. Der Graf kämpfte offenbar einen schweren inneren Kampf; er besaß nicht die Mittel, eine so bedeutende Ehrenschuld zu bezahlen, und doch mußte er sich mit seinem harten Gläubiger in dieser oder jener Form zu verständigen suchen, wenn er nicht für immer von seiner gesellschaftlichen Stellung herabsteigen, aus der Gemeinschaft seiner Standesgenossen ausgestoßen sein wollte. Er zermarterte sein Gehirn, um einen Ausweg aus diesem Dilemma zu finden — vergebens; nirgends entdeckte er eine rettende Hand, die sich ihm hilfspendend entgegenstreckte.

„Nur noch einmal, Fürst, gewähren Sie mir Nachsicht, noch eine kurze Frist von drei Monaten

verlange ich, dann werde ich die Sache sicher zu ordnen vermögen,“ bat der Mann, aber es war ihm anzumerken, welche ungeheure Ueberwindung es ihm kostete, sich soweit herabzuwürdigen, den Italiener mild zu stimmen.

„Noch drei Monate, und wenn diese vorüber sind,“ was dann, entgegnete Margoni. „Was Sie heute nicht können, Graf, wird Ihnen auch nach einem Vierteljahre nicht möglich sein, täuschen wir uns doch nicht darüber. Oder hoffen Sie etwa auf einen Lotteriegewinn, auf eine reiche Erbschaft, die Ihnen von irgend einem unbekanntem, in Hinterindien lebenden Onkel zufallen könnte?“

Es lag ein beißender Hohn in diesen mit verächtlich lächelndem Munde gesprochenen Worten. Der Fürst schien es förmlich darauf anzulegen, seinen Schuldner zu demüthigen.

„Blödsinn! blieb dieser vor ihm stehen, seine Züge hielten sich auf, es war, als sei ihm unerwartet ein glücklicher Gedanke gekommen.“

„Sie wollen heirathen, Fürst?“ sagte er, die Hand auf dessen Schulter legend.

„Vermundert schaute Margoni zu ihm auf.“

„Was hat diese Frage mit unserem Schuldverhältnis zu thun?“ versetzte er langsam.

„Vielleicht mehr, als es auf den ersten Blick scheinen könnte,“ fuhr Hellwarth fort, „es fragt sich nur, ob es ihr erster Wille und nicht bloß eine vorübergehende Regung ist?“

„Weshalb sollte ich nicht daran denken, mir eine Häuslichkeit zu gründen, wenn ich ein Mädchen finde, welches meinen Ansprüchen genügt?“ gab der Fürst zurück.

„Welcher Art sind diese Ansprüche?“

„Aber um Himmelswillen, lieber Graf, haben Sie denn ein Heirathsbureau?“ lachte der Italiener; „was haben denn diese Fragen für einen Zweck?“

„Das sollen Sie gleich erfahren, nur müssen Sie mir erst sagen, welche Eigenschaften Ihre zukünftige Gemahlin besitzen muß.“

„Nun denn, ich beanspruche, daß sie aus guter Familie ist, gleichviel ob abelig oder nicht, daß sie ein angenehmes Neuzere besitzt und über ein Vermögen verfügt, welches hinreicht, angenehm leben zu können. Die erforderliche Bildung muß selbstverständlich vorhanden sein; dagegen verlange ich nicht, daß sie noch in der ersten Jugendblüthe steht, jedoch darf sie die Dreißig noch nicht überschritten haben. Da haben Sie mein Programm; Sie sehen, ich bin nicht übermäßig bescheiden; aber wenn ich eine Dame zur Fürstin mache, bin ich auch berechtigt, gewisse Gegenleistungen zu beanspruchen.“

„Vielleicht könnte ich Ihnen zu einer Frau verhelfen, die nicht nur allen diesen Ansprüchen genügt, sondern dieselben, was Jugend und Schönheit anbelangt, sogar noch übertrifft,“ sagte der Graf nachdenklich; „nur würde auch ich Bedingungen stellen müssen, deren Erfüllung Sie mir in bündiger

Form gewährleisten müßten.“

„Lassen Sie hören, Herr Graf!“ versetzte Margoni, dessen Interesse jetzt rege wurde.

„Das betreffende Mädchen ist jung, schön und trägt einen adeligen Namen,“ berichtete Hellwarth langsam und jedes Wort betonend. „Sie verfügt über eine halbe Million, die ihr, da sie Witwe ist, zur unbeschränkten Disposition steht.“

„Das läßt sich hören!“ unterbrach der Fürst; „weiter!“

„Wenn die Heirath zu Stande kommt, geben Sie mir meinen Wechsel über fünfzigtausend Mark zurück, wodurch diese Schuld als getilgt zu betrachten ist; außerdem gewähren Sie mir noch dieselbe Summe in baar.“

„Was — hunderttausend Mark?“ plagte der Fürst erstaunt heraus, „das ist ja eine kolossale Summe!“

„Für Sie kommt bloß die Hälfte in Betracht, denn der Wechsel ist von mehr als zweifelhaftem Werthe,“ versetzte Hellwarth. „Wenn Sie ohne Ihr weiteres Zutun unerwartet zu einem Vermögen von einer halben Million gelangen, ist es wohl nicht unbillig, wenn Sie dem, der Ihnen dazu verhilft, den zehnten Theil abgeben.“

„Sie reden ja, als hätte ich das Geld bereits in der Tasche!“ rief Margoni lächelnd; „in welchem Fahrwasser schwimmt denn dieser Goldfisch?“

„Um Verzeihung — davon später! Betrachten wir diese Angelegenheit zunächst als eine rein geschäftliche und behandeln wir sie demgemäß,“ fiel der Graf ein. „Ehe wir also das weitere besprechen, bitte ich, mir schwarz auf weiß zu bestätigen, daß Sie mit meinen Bedingungen einverstanden sind und dieselben im Falle des Zustandekommens der Heirath unweigerlich erfüllen werden.“

„Sie mißtrauen mir, Graf Hellwarth?“ fragte der Fürst in schneidendem Tone, und die Falte um seinen Mund trat scharfer hervor.

„Gabe ich Ihnen über meine Schuld nicht auch einen Wechsel ausstellen müssen?“ erwiderte jener, indem er sich tiefer zu seinem Besucher herniederbeugte. „Sehen Sie, lieber Fürst, diese Münze ist zwischen uns beiden in Kurs; Sie stellen sich mir gegenüber sicher — erlauben Sie, daß ich daselbe thue.“

Der Fürst stand auf und machte einige Schritte im Zimmer. Dann blieb er vor seinem Schuldner stehen.

„Sie vergelten Gleiches mit Gleichem, Graf, und ich kann Ihnen das nicht verübeln,“ sagte Margoni kalt. „Ich bin also bereit, Ihnen den gewünschten Revers auszustellen; geben Sie Feder und Papier.“

Der Graf trat an den Schreibtisch und legte das Gewünschte zurecht.

# Stadtverordnetenversammlung vom 9. Dezember.

Anwesend 37 Stadtverordnete.  
Herr Stadtverordnetenvorsteher Horn eröffnet die Versammlung und beruft an Stelle des Herrn Stadtv. Dr. Heijer, welcher verhindert ist, an der Sitzung theilzunehmen, Herrn Stadtv. Wiedwald in das Bureau.  
Die Göttinger Alterthums-Gesellschaft hat anlässlich der am 12. November veranstalteten Feier ihres 25-jährigen Bestehens zwei Festschriften herausgegeben, von denen sie je ein Exemplar für jeden Stadtverordneten übersandt hat. Herr Stadtverordnetenvorsteher Horn dankt für diese Festgabe und wünscht der Göttinger Alterthums-Gesellschaft ferneres kräftiges Gedeihen und Wirken.  
Der Referent der vierten Abtheilung, Herr Stadtv. Breitenfeld berichtet bezüglich der Wahl eines Armenvorstehers. Die Abtheilung empfiehlt, die Vorname der Wahl zu vertagen. Die Versammlung stimmt diesem Antrage zu.  
Eine von dem Magistrat und der Abtheilung beantragte Gabenbewilligung wird genehmigt.

Die nächste Vorlage bildete die Rechnung der Leibrenten-Stiftskasse pro 1897/98. In dem Berichtsjahre kauften sich 27 Personen in die Stiftskasse ein, während 14 starben. Die Einnahmesumme betrug 125704 Mk. Die Abtheilung empfiehlt, Decharge zu ertheilen. Die Versammlung ertheilt die Decharge.  
Bei dem Gute Neu-Knuffeld ist die Gerechtsame auf den Dorfanger auf das Heilige Geist-Hospital eingetragen. Magistrat und Abtheilung beantragen die Löschung dieses Anspruchs. Die Versammlung tritt diesem Antrage bei.

In Kreise Br. Holland soll bekanntlich eine Kleinbahn gebaut werden, welche Reichenbach und auch das der Stadt gehörige Gut Sangershausen berührt. Die Stadt soll nun von ihrem Terrain 1 1/2 Hektar für den Bahnbau unentgeltlich hergeben. Der Magistrat beantragt, 1 1/2 Hektar von dem Terrain für den Bau der Bahn herzugeben, und zwar unter der Bedingung, daß, wenn einmal der Bahnbetrieb wieder eingestellt werden sollte, das abgetretene Land an die Stadt zurückfällt. Die Abtheilung empfiehlt die Annahme dieses Antrages. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden.

Es gelangt hierauf der Etat für die Kammerei-Kasse pro 1899 zum Vortrage. Nach diesem Etat ist der Eintrag auf 4391 Festsätze festgesetzt. Davon sind 552 Festsätze Klobholz, 2330 Festsätze Klobenholz und 1309 Festsätze Knüppelholz. Als Einnahme sind 42324 Mk. in den Etat eingestellt. Es sind dies gegen das Vorjahr 3467 Mk. mehr. Die Formnebenmengen bringen einen Ertrag von 8834 Mk. Die Gesamteinnahme beträgt 55960 Mk., gegen das Vorjahr mehr 5300 Mk. Die Gesamtausgaben belaufen sich auf 30960 Mk. Es ergibt sich mithin ein Ueberschuß von 25000 Mk. Die Abtheilung empfiehlt, den Etat in dieser Höhe festzusetzen. Die Versammlung stimmt dem zu.

Der Etat für die Kasse des Pauper-Knabenstifts pro 1899/1901 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 1490 Mk. Das Capitalvermögen beträgt 18592 Mk. Die Abtheilung empfiehlt die Genehmigung des Etats. Die Versammlung beschließt, den Etat zu genehmigen.  
Die Krankenkassenrechnung pro 1897/98 und die Armenkassenrechnung pro 1897/98 werden von der Tagesordnung abgesetzt und sollen in der nächsten Sitzung zum Vortrage gelangen.  
Zu dem Etat der Armenkasse pro 1899 bis 1900 bemerkt der Referent, daß die Stadt in diesem Jahre mit den Zuschüssen hinuntergeht, da

die Invalidentassen viele Zahlungen übernommen haben. Die Ausgabe vermindert sich in Folge dessen um 360 Mk. Der Etat balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 101800,36 Mk. Die Abtheilung empfiehlt die Annahme des Etats. Die Versammlung genehmigt den Etat.

Der Abschluß der städtischen Sparkasse pro November, welchen der Referent der ersten Abtheilung, Herr Stadtv. Reimer, vorträgt, wird zur Kenntniß genommen. Die Einlagen betragen 280000 Mk. Herausgenommen wurden dagegen 190000 Mk. Der Gesamtbestand betrug 10292000 Mk.

Der Abschluß des städtischen Leihamts pro November wird zur Kenntniß genommen.  
Es gelangt hierauf der Etat für das Amt pro 1899/1900 zum Vortrage. Die Einnahmen aus den Nutzungsgeldern steigern sich von Jahr zu Jahr. Diefelben sind in den Etat mit 17332 Mk. eingestellt. Die Kasse erzieht einen Ueberschuß von 9241 Mk. Die Abtheilung empfiehlt die Annahme des Etats. Die Versammlung beschließt den Etat zu genehmigen.

Bezüglich der von der Versammlung wiederholt beschlossenen Gewerbesteuerordnung wird mitgetheilt, daß der Bezirksausschuß in seiner Sitzung vom 3. Dezember beschloß, die Weber den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 4. November, noch den vom 25. November als gültig anzusehen. Der in der Sitzung vom 4. November gefasste Beschluß wird wegen der in jener Sitzung folgenden geheimen Abstimmung beanstandet, während der Beschluß der Versammlung vom 25. November nicht als gültig anerkannt wird, weil die Tagesordnung mit der Vorlage betreffend die Gewerbesteuerordnung nicht in der vorgeschriebenen Zeit vor den Mitgliedern der Versammlung bekannt gemacht worden ist. Aus diesen formalen Gründen hat der Bezirksausschuß die Beschlüsse nicht bestätigt. Der Magistrat empfiehlt nun, auf eine Widerlegung dieser formalen Bedenken des Bezirksausschusses aus praktischen Gründen zu verzichten und in einer neuen, außerordentlichen Sitzung noch einmal über die Aufstellung der Gewerbesteuerordnung zu beschließen. Diese außerordentliche Sitzung wird Freitag, den 16. Dezember stattfinden. Herr Bürgermeister Dr. Contag begründet ausführlich seine von dem Beschlusse des Bezirksausschusses vollständig abweichende Ansicht und hebt namentlich hervor, daß die von der Stadtverordnetenversammlung in dieser Angelegenheit gefassten Beschlüsse vollständig im Einklange stehen mit § 7 der Geschäftsordnung der Versammlung. Aus praktischen Gründen empfiehlt der Herr Bürgermeister jedoch, in einer außerordentlichen Sitzung nochmals zu beschließen. Herr Stadtv. Terlecki wirft die Frage auf, ob es nicht angemessen wäre, daß man höheren Ortes über den Bezirksausschuß Beschwerde führt, um eine endgültige Entscheidung herbeizuführen. Herr Stadtverordnetenvorsteher Horn erwidert, so wünschenswerth dies auch wäre, glaube er doch nicht, daß der Magistrat darauf eingehen würde. Herr Oberbürgermeister Edlitt führt aus, er würde es bedauerlich finden, wenn man dieser formalen Sache wegen die Angelegenheit wiederum verschieben wollte. Herr Stadtv. Battre tritt für die Annahme des Magistratsantrages ein. Herr Bürgermeister Dr. Contag bemerkt, daß es ein Beschwerderecht über den Bezirksausschuß nicht giebt. Herr Stadtv. Breitenfeld spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Versammlung gezwungen wird, in ein und derselben Sache dreimal zu beschließen.

Die nächste Vorlage bildete die Kammerei-Hauptrechnung pro 1897/98. Wir entnehmen aus der umfangreichen Vorlage

folgendes. Die Gemeindesteuern waren angelegt mit 373380 Mark und haben 426143 Mark gebracht. Die Gewerbe- und Betriebssteuer angelegt mit 64750 Mark und hat 78435 Mark gebracht. Die Umzugssteuer brachte in einem Monat 2298 Mark. Dagegen hat die Wandertaxisteuer gar nichts gebracht. Die Biersteuer war mit 17000 angelegt und brachte 13967 Mark. Die gesamten Steuern brachten 685078 Mark und verursachten ungefähr 3000 Mark Kosten für Formulare, Steuererhebung u. dgl. m. Die Kriegsschuld erstorderte noch 11000 Mark. Aus dem Abschnitte „Kirchen- und Schulwesen“ entnehmen wir, daß für die Volksschulen von der Regierung 101267 Mark gezahlt worden sind. Für das Schulwesen wurden verausgabt 313550 Mark. Die Straßenbeleuchtung hat ungefähr 19000 Mark für Gas und 1570 Mark für Petroleum erfordert. Die Armenverwaltung erforderte 71795 Mark. Die Gesamteinnahme betrug 1636300,83 Mark, die Gesamtausgabe 1577319,48 Mark. Die Abtheilung empfiehlt einen Feststellungsbeschluß. Die Versammlung stellt die Rechnung in der angegebenen Höhe fest.

Die Vorlage, betreffend die Kammerei-Hauptrechnung pro 1897/98, wird auf Antrag der zweiten Abtheilung von der Tagesordnung abgesetzt und soll in der nächsten Sitzung zur Berathung gelangen.  
Namens der dritten Abtheilung referirt Herr Stadtv. Dr. Nagel über die Jahresrechnung des Realgymnasiums pro 1897/98. Die Abtheilung empfiehlt, Decharge zu ertheilen. Die Versammlung beschließt die Ertheilung der Decharge.

Der Etat für die beiden Altstädtischen Schulen pro 1899/1900 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 54316 Mark. Die Abtheilung empfiehlt, den Etat in dieser Höhe zu genehmigen. Die Versammlung beschließt die Genehmigung des Etats.  
Hiermit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt, und es folgte nun noch eine geheime Sitzung.

Der zweite Volksunterhaltungsabend findet am Sonntag, den 18. Dezember, in der Bürger-ressource statt. Die Höhe des Weihnachtsfestes war maßgebend bei der Aufstellung des Programmes. Es wird in seinem ersten Theile deshalb außer einem Vortrage des Herrn Pfarrer Naht über Weihnachtsgebräuche, sowie einigen bezüglich Deklamationen, insbesondere ein „Weihnachtspiel“ bringen, welches aus 5 lebenden Bildern besteht und verbunden Deklamation besteht. Es ist dem Arbeitsausschuße für Volksunterhaltungsabende gelungen, für diese Aufführung den unter Leitung von Fräulein Nieses stehenden Jungfrauen-Verein zu gewinnen. Die Mitglieder desselben haben sich den Proben mit dem größten Eifer unterzogen und werden unter der sachkundigen Leitung auch recht Erfreuliches leisten. Der zweite Theil wird zunächst „Deutsche Wäizer“ bringen und somit den Grundton für die nachfolgenden Gaben anklagen. Zur Gesang ist diesmal ein hiesiger Baritonist gewonnen; auch soll es nicht an Violin- und Klavier fehlen, für welche eine Ueberraschung geplant ist. Schließlich aber soll das Publikum Gelegenheit haben, „Kochstudien in der Musterküche“ sich anzusehen, wobei die Ladungsdamen in nicht geringe Thätigkeit versetzt werden. Da die Kosten in einigen Positionen gegen das Vorjahr eine nicht unbedeutende Steigerung erfahren haben, so sieht sich der Ausschuss genöthigt, die Preise für die in den öffentlichen Verkaufsstellen zur Ausgabe gelangenden nummerirten Sitzpläne auf 30 Pfennige zu erhöhen, während die nichtnummerirten Sitzpläne und Stehplätze auch weiterhin 20 Pfennige kosten. Der dritte Unterhaltungsabend findet am 22. Januar n. Js. als Vorfeier von Kaisers Geburtstag in der städtischen Turnhalle statt, welche vom Magistrat bereitwillig zur Verfügung gestellt ist.

Direktor Verband Kostümsammete, der weltberühmten Lindener glatt, gerippt und bunt, neueste Farben. Engrospreise. Auf Wunsch Muster. Sammt-Haus Lotis Schmidt, Hannover. Begr. 1857.

Der Diener schlug die Portiere zurück und die beiden Herren betraten den Korridor, den Weg nach dem Salon einschlagend.

„Genügt Ihnen das?“ fragte der Fürst, dem Grafen ein beschriebenes Blatt Papier hinreichend. Jener las das Schriftstück aufmerksam durch. „Vollkommen!“ sagte er dann, das Blatt zusammenfaltend, „und nun sollen Sie auch den Namen der jungen Dame erfahren: es ist meine Entelin, Valerie Comtesse Hellwarth.“ Margoni hob sich im Sessel halb empor. „Wer?“ fragte er mit allen Zeichen höchsten Erstaunens.

„Nun, die ist mit hunderttausend Mark nicht so theuer bezahlt!“ rief der Italiener mit frivolem Lachen, „es fragt sich nur, ob sie mit unserem Handel einverstanden ist?“

„D, dafür lassen Sie mich sorgen!“ beruhigte der Alte, „es wird nicht schwer sein, sie unserem Plane geneigt zu machen!“

Ein Diener trat ein. „Die Frau Gräfin lassen zum Abenddiner bitten,“ sagte er. „Das ist gut, ich verspüre wahrhaftig Appetit. Kommen Sie, lieber Fürst, lassen wir die Damen nicht warten!“

Der Diener schlug die Portiere zurück und die beiden Herren betraten den Korridor, den Weg nach dem Salon einschlagend.

Einige Wochen waren vergangen. Die Familie Hellwarth saß bei Tisch, und zwar in Gesellschaft Georgs, des Procuristen der Firma Gebrüder Jörnfelder. Der junge Mann war im Auftrage seines Chefs nach der Residenz gekommen, um über die an den Grafen geleisteten Zahlungen abzurechnen, da sich Differenzen und Unrichtigkeiten herausstellten, die auf schriftlichem Wege nicht zu erledigen waren. Nach genauer Prüfung der Postcheine, Quittungen und sonstiger Schriftstücke war der junge Kaufmann leicht imstande gewesen, die Angelegenheit zu ordnen und die glückliche Familie hatte ihm die Ehre angethan, ihn zu Tisch einzuladen.

Der Hausherr und seine Gattin hatten jenen cordialherablassenden Ton bei der Unterhaltung angenommen, der auf charaktervolle Menschen so verlegend wirkt; Comtesse Helene sprach nur selten und nur Valerie war heiter und unbesungen wie früher. Sie betheiligte sich auch lebhaft an der Unterhaltung, fragte angelegentlich nach dem Befinden ihrer Oheimin und erkundigte sich nach allerhand Kleinigkeiten, ob der kleine graue Papagei noch lebe, ob ihr Blumentisch gehörig gepflegt werde, ob Hans und Liese, die beiden Pferde Untel Sebalds, fleißig angeführt würden, und tausend andere Dinge, auf welche Georg indes meist nur sehr mangelhafte Antworten zu geben vermochte.

Endlich wurde zur großen Freude des Gastes die Tafel aufgehoben und ein Nebenzimmer aufgesucht, in welchem der Kaffee eingenommen werden sollte. War Georg bei Tisch zwischen den Großeltern seiner Jugendfreundin geessen, so wußte er es jetzt so einzurichten, daß er an der Seite Valeries Platz fand, um ihr unbewerkert ein Blätchen Papier in die Hand zu drücken.

Wald darauf verabschiedete sich der Procurist, da er noch heute Abend die Reise antreten müsse, vorher aber noch einige geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen habe. Valerie eilte in ihr Zimmer, um das Briefchen zu lesen. Es enthielt nichts als die Bitte, ohne Begleitung einen Spaziergang im Stadtpark zu unternehmen und ihm eine kurze Unterredung zu gönnen.

Das Mädchen blickte nach der Uhr. „Es ist halb vier Uhr, in einer halben Stunde erwartet er mich,“ sagte sie zu sich selbst, während sie auf die Klingel drückte, um ihr Mädchen herbeizurufen. „Weshalb sollte ich Georgs Wunsch nicht erfüllen? Habe ich mich doch herzlich gefreut, den einstigen Gespielen wiederzusehen, und können wir doch noch einmal ungestört alle lieben Erinnerungen an die frühe Kindheit austauschen.“

„Hier, wenn es gefällig ist!“ rief er, den Schreibstift näher an den Tisch rückend.

Margoni setzte sich und begann zu schreiben, während der Graf an das Fenster trat und auf die Straße hinabsah. Die Gaslampen warfen ihren hellen Schein auf das Pflaster, welches bei der frühen Abendstunde noch von einer Menge Passanten belebt war. Vom Stadtpark her segte der Herbwind zwischen den Häusern dahin und trieb Straßensaub und gefallene Blätter vor sich her, daß schwächere Personen nur schwer der Gewalt des Sturmes zu widerstehen vermochten. Hier und da wühlte ein Gut durch die Luft, tanzte ein Zeitungsblatt über den Köpfen der Fußgänger dahin, die sich in möglichst raschem Tempo bewegten, um so schnell als möglich das schützende Obdach zu erreichen.

Dem alten Herrn war es ganz seltsam zu Muthe; das stürmische Wetter draußen spiegelte die eigene Stimmung wieder. Was hatte er gethan? Wie ein Seelenverkäufer die eigene Entelin verschachert, sie an einen Mann verhandelt, von dem er wußte, daß er eine bewegte Vergangenheit hinter sich habe, daß er nicht frei von Leidenschaften sei. Er hatte sich nicht gefragt, ob er durch diesen Verkauf das Kind seines verstorbenen Sohnes unglücklich mache, ob der Charakter des Mannes die Bürgschaft gewähre, daß die Zukunft des jungen Mädchens gesichert sei; nur sein eigener Vortheil war die Triebfeder, die ihn zu diesem unedlen Handel veranlaßt hatte, Valerie mußte das Spielzeug werden, durch welches er sich aus einer peinlichen Lage befreien wollte, in die er sich durch seinen Leichtsinne, durch seine unselbige Vorliebe für das Spiel gebracht hatte.

Aber war es denn nicht ein Glück für das Mädchen, Fürstin zu werden? versuchte der Graf die inneren Vorwürfe zu beschwichtigen; mußte sie es ihm nicht Dank wissen, daß er in dieser Weise für sie sorgte? Gewiß würden alle ihre Altersgenossinnen mit Neid und Mißgunst auf sie blicken, wenn sie erführen, daß sie die Braut eines Fürsten sei; denn keine von ihnen würde dessen Bewerbungen zurückgewiesen haben. Kein Zweifel, der Italiener war eine schöne elegante Erscheinung, er galt für begütert und war ein erfahrener viel-

gereifter Mann, so daß sich jede Mutter glücklich geschätzt haben würde, ihn zum Schwiegerohne zu erhalten. Also auch Valerie war Glück zu wünschen, daß der fremde Fürst ihr Herz und Hand anbot; denn daß derselbe mit der Wahl Hellwarths einverstanden sein werde, war für ihn sicher.

Freilich mußte sich der Graf sagen, daß es keineswegs die Sorge für das Wohl seines Enkelkinds sei, die ihn zu diesem Schritte verleitet hatte. Niedriger, unlauterer Egoismus war es, der ihn zum gemeinen Menschenhändler herabwürdigte, der die heiligsten Gefühle in ihm erschütete, nur um seine Eitelkeit nicht zu verletzen. Der Fürst war bezüglich seiner Forderung unerbittlich, das hatte er wohl gesehen; wenn er gerichtlich vorging, wenn er sich Schuldverhältnis der Deffinitivität preisgab, dann war es mit der ganzen, mühsam bewahrten Herrlichkeit vorbei und seine Armut, seine zerstückelten Verhältnisse lagen vor jedermanns Augen da. Wie würden sie die Köpfe zusammenstoßen und sich die große Keuigkeit hohnlächelnd und schadenfroh zuflüstern, alle die, welche er bisher mit vornehmer Herablassung behandelt, wie würden sie händeringend das alte wahre Wort in Anwendung bringen: Hochmuth kommt vor dem Fall!

Der von ihm gewählte Weg war der einzige, den ungestümen Gläubiger los zu werden und gleichzeitig in den Besitz einer Summe zu gelangen, die ihn wieder einige Zeit vor Mangel schützte. Und — philosophirte er weiter — findet Valerie nicht das Glück, das sie erwartet, so sind sie und ihr Gatte ja nicht ewig aneinander gefesselt; bei dem Rückhalt, welchen sie an ihren reichen Verwandten besitzt, kann es ihr ja niemals fehlen!

„Genügt Ihnen das?“ fragte der Fürst, dem Grafen ein beschriebenes Blatt Papier hinreichend. Jener las das Schriftstück aufmerksam durch. „Vollkommen!“ sagte er dann, das Blatt zusammenfaltend, „und nun sollen Sie auch den Namen der jungen Dame erfahren: es ist meine Entelin, Valerie Comtesse Hellwarth.“ Margoni hob sich im Sessel halb empor.

„Wer?“ fragte er mit allen Zeichen höchsten Erstaunens. „Nun, die ist mit hunderttausend Mark nicht

Insterburg, August Freudenhammer an der Städtischen Realschule in Königsberg i. Pr., Gottlieb Hofe am Städtischen Realgymnasium in Königsberg i. Pr., Harry Breitschneider am Gymnasium in Insterburg, Dr. Johannes Baske am Gymnasium in Ulf, Louis Naht am Gymnasium in Tilsit, Emil Lukas am Gymnasium in Tilsit, Dr. Ernst Krüchmann am Gymnasium in Ulf, Dr. Leonhard Neubauer am Realgymnasium in Götting, Otto Taae am Realgymnasium St. Petri in Danzig, Christian August Ernst Holz am Real-Progymnasium in Dirschau, Heinrich Evers am Realgymnasium St. Petri in Danzig, Dr. Julius Horowitz am Gymnasium in Thorn, Albert Voigt am Gymnasium in Thorn, Georg Reimann am Gymnasium in Graudenz, Dr. Fritz Borchardt am Städtischen Gymnasium in Danzig, Eduard Knock am Real-Progymnasium in Jentau, Eugen Ludwig Schaeffer am Realgymnasium St. Johanni in Danzig, Georg Borchardt am Gymnasium in Kulm, Otto Lehmann am Städtischen Gymnasium in Danzig, Johann Schlotterbeck am Gymnasium in Götting, Karl Rudolf Edel am Real-Progymnasium in Jentau, Johannes Schöttler am Gymnasium in Pr. Stargard, Gustav Dieckert am Gymnasium in Königsberg, Karl Braum am Gymnasium in Marienwerder, Anton Gudziński am Gymnasium in Strassburg, W.-Pr., Adolf Großmann am Gymnasium in Marienwerder, Richard Rabrowski am Gymnasium in Thorn, Heinrich Lütke am Gymnasium in Königsberg, August Papenburg am Gymnasium in Königsberg, Roman Meißner am Gymnasium in Pr. Stargard, Fritz Winkler am Gymnasium in Pr. Stargard, Dr. Karl Seeres am Gymnasium in Kulm.

Der zweite Volksunterhaltungsabend findet am Sonntag, den 18. Dezember, in der Bürger-ressource statt. Die Höhe des Weihnachtsfestes war maßgebend bei der Aufstellung des Programmes. Es wird in seinem ersten Theile deshalb außer einem Vortrage des Herrn Pfarrer Naht über Weihnachtsgebräuche, sowie einigen bezüglich Deklamationen, insbesondere ein „Weihnachtspiel“ bringen, welches aus 5 lebenden Bildern besteht und verbunden Deklamation besteht. Es ist dem Arbeitsausschuße für Volksunterhaltungsabende gelungen, für diese Aufführung den unter Leitung von Fräulein Nieses stehenden Jungfrauen-Verein zu gewinnen. Die Mitglieder desselben haben sich den Proben mit dem größten Eifer unterzogen und werden unter der sachkundigen Leitung auch recht Erfreuliches leisten. Der zweite Theil wird zunächst „Deutsche Wäizer“ bringen und somit den Grundton für die nachfolgenden Gaben anklagen. Zur Gesang ist diesmal ein hiesiger Baritonist gewonnen; auch soll es nicht an Violin- und Klavier fehlen, für welche eine Ueberraschung geplant ist. Schließlich aber soll das Publikum Gelegenheit haben, „Kochstudien in der Musterküche“ sich anzusehen, wobei die Ladungsdamen in nicht geringe Thätigkeit versetzt werden. Da die Kosten in einigen Positionen gegen das Vorjahr eine nicht unbedeutende Steigerung erfahren haben, so sieht sich der Ausschuss genöthigt, die Preise für die in den öffentlichen Verkaufsstellen zur Ausgabe gelangenden nummerirten Sitzpläne auf 30 Pfennige zu erhöhen, während die nichtnummerirten Sitzpläne und Stehplätze auch weiterhin 20 Pfennige kosten. Der dritte Unterhaltungsabend findet am 22. Januar n. Js. als Vorfeier von Kaisers Geburtstag in der städtischen Turnhalle statt, welche vom Magistrat bereitwillig zur Verfügung gestellt ist.

Direktor Verband Kostümsammete, der weltberühmten Lindener glatt, gerippt und bunt, neueste Farben. Engrospreise. Auf Wunsch Muster. Sammt-Haus Lotis Schmidt, Hannover. Begr. 1857.

Wald darauf verabschiedete sich der Procurist, da er noch heute Abend die Reise antreten müsse, vorher aber noch einige geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen habe.

Valerie eilte in ihr Zimmer, um das Briefchen zu lesen. Es enthielt nichts als die Bitte, ohne Begleitung einen Spaziergang im Stadtpark zu unternehmen und ihm eine kurze Unterredung zu gönnen.

Das Mädchen blickte nach der Uhr. „Es ist halb vier Uhr, in einer halben Stunde erwartet er mich,“ sagte sie zu sich selbst, während sie auf die Klingel drückte, um ihr Mädchen herbeizurufen. „Weshalb sollte ich Georgs Wunsch nicht erfüllen? Habe ich mich doch herzlich gefreut, den einstigen Gespielen wiederzusehen, und können wir doch noch einmal ungestört alle lieben Erinnerungen an die frühe Kindheit austauschen.“

Das Mädchen trat ein. „Reide mich rasch an, ich habe einen Ausgang vor, und wenn man nach mich fragt, so sage, ich habe einen notwendigen Besuch gemacht,“ gebot sie der Dienerin, welche die nötigen Garderobestücke herbeiholte und ihrer Herrin beim Anlegen derselben behilflich war.

Wald darauf eilte Valerie die Straße entlang, welche nach dem Stadtpark führte. Es war einer jener angenehmen Tage, wie der Spätherbst sie noch zuweilen zu spenden pflegt, gleichsam als wolle er den Menschen den Abschied von der schönen Jahreszeit noch recht schwer machen. Die Luft war ruhig und mild; aber ein leichter, grauer Nebelstör hatte sich über die Natur ausgebreitet, wie um das herbliche Vergehen und Verflinten der Pflanzenwelt dem menschlichen Auge zu entziehen. Die Laubgänge des Parks waren mit rothen und gelben Blättern besetzt, die sich bei jedem Windhauche bewegten und dem jungen Mädchen wie zum Grusse freudig entgegenzuflüpfen schienen.

(Fortsetzung folgt.)

# 2039 Gold- u. Silber-Gewinne

L. W. à 10000, 5000, 2500, 1000 M. etc. u. 61 erstklassige Damen- u. Herren-Fahrräder werden am 17. Dez. in der Königsberger Thiergarten-Lotterie verlost. Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Loosporto nach ausserhalb 10 Pf., Gewinnliste 20 Pf. extra, empf. Leo Wolff, Königsb. i.P., Kantstr. 2, sow. hier d. H. R. Lessing u. alle durch Plakate erkenntl. Verkaufsstellen u. in Reimannsfelde bei Herrn Fr. Zimmermann.

## Kirchliche Anzeigen.

**Am 3. Advent-Sonntag.**  
**St. Nicolai-Pfarrkirche.**  
 Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Herr Kaplan Spohn  
**Evangelische Haupt-Kirche zu St. Marien.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
 Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Weber.  
 Mittwoch, den 14. d. M., Abends 5 Uhr: **Advents-Abendgottesdienst.**  
 Herr Pfarrer Weber.  
**Heil. Geist-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bergan.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Dreikönigen.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Nahn.  
 Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Droese.  
 Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: **Versammlung der confirmierten Mädchen im Confirmandensaal des ersten Pfarrhauses**  
 Mittwoch, den 14. d. M., Abends 5 Uhr: **Advents-Abendgottesdienst.**  
 Herr Pfarrer Nahn.  
**St. Annenkirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
 Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Seltz.  
 Nachm. 3 Uhr: Jungfrauenverein.  
 Abends 7 Uhr: Junglingsverein.  
 Mittwoch, den 14. d. M., Abends 5 Uhr: **Advents-Abendgottesdienst.**  
 Herr Pfarrer Seltz.  
**Heil. Leichnam-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.  
 Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pred. Zimmermann.  
 Mittwoch, den 14. d. M., Abends 5 Uhr: **Advents-Abendgottesdienst.**  
 Herr Prediger Zimmermann.  
**St. Paulus-Kirche.**  
 Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Herr Prediger Knopf.  
 Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.  
 Abends 6 Uhr: **Versammlung der Confirmierten.**  
 Donnerstag, den 15. Dezember, Abends 5 Uhr: **Advents-Gottesdienst.**  
**Reformierte Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.  
 Vorm. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Kindergottesdienst.  
**Menoniten-Gemeinde.**  
 Vorm. 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Herr Pred. Siebert.  
**Ev. Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde, Heil. Geiststr. 91.**  
 Vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Nachmittags 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
 Donnerstag, Abends 8 Uhr: Predigt, Herr Prediger Nehring.  
 In Wolfsdorf Niederung: Vorm. 9 Uhr  
 Nachmittags 2 Uhr: Andacht.  
**Ev. Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde, Leichnamstr. 91.**  
 Sonntag, Vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: **Einweihung.** Herr Prediger Horn, Herr Prediger J. Herrmann-Königsb.  
 Nachmittags 4 Uhr: Herr Prediger Hinzle - Jüterburg, Herr Prediger Curant-Bromberg, Laufe.  
 Montag und Dienstag, Abends 8 Uhr: Predigt.  
 Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.  
**St. George-Hospital-Kirche.**  
**Ev. luth. Gemeinde.**  
 Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Nachm. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Herr Pastor Wichmann-Danzig.

## Stadt-Theater.

Sonntag, den 11. Dezember 1898,  
 Nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
**Bei halben Kassenpreisen!**  
 Auf jedes Billet ein Kind frei oder zwei Kinder auf ein Billet.

**Nischenbrödel.**  
 Zaubermärchen in 5 Bildern von Alban Hahn.  
 Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
**Die Wunderquelle.**  
 Schwank in 3 Aufzügen von Felix Philippi.  
 Zum Schluss:  
**Das Versprechen hinterm Herd.**  
 Posse in 2 Bildern von Alexander Baumann.

Montag, den 12. Dezember 1898:  
**Bei halben Kassenpreisen!**  
**Dorf und Stadt.**  
 Schauspiel in 2 Abtheilungen u. 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Vorverkauf 10—1 und 3—4 Uhr.

**Gewerbe-Verein.**  
 Montag, den 12. Dezember cr.,  
 8 Uhr Abends:  
**Damen-Abend.**  
**Vortrag**  
 des Herrn Dr. Bleyer über:  
**„Das Herz“.**  
 Der Vorstand.

**Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.**  
 Montag: Damen und Herren.

**Kathol. Arbeiterverein.**  
 Sonntag, den 11. d. Mts.,  
 Abends 5 Uhr,  
 im „Goldenen Löwen“:  
**General-Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Neuwahl der Ordner nach § 14 der Statuten. 3. Vortrag des Herrn Pfarrer Bett-Marienburg.  
 Der Vorstand.

**Bekanntmachung.**  
 Die Nutzung des auf der Speicherinsel belegenen **großen Heringshofes** nebst darauf befindlichem offenem Schuppen als Lagerplatz für die Zeit vom 1. April l. J. ab bis Ende März 1905 wird  
**am Donnerstag, d. 15. d. M.,**  
**Vorm. 10 Uhr,**  
 im Rathhause, Zimmer Nr. 19, öffentlich ausgeteilt werden.  
 Elbing, den 8. Dezember 1898.  
**Der Magistrat.**  
**Rammerei-Verwaltung.**  
 Danehl.

**Bekanntmachung**  
 Donnerstag, den 15. d. Mts.,  
 sollen aus dem Schutzbezirk **Denkstein** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden, und zwar:  
 4 Rothb., 5 Ri. Nuzholz  
 15 R.-Wtr. Alobenholz, theils 2 Wtr. lang, (Bantoffelholz)  
 53 „ Knüppelholz,  
 28 „ Reifig I  
 260 „ Reifig III.  
 Versammlung der Käufer **Vorm. 10 Uhr** im **„Waldschlößchen“**  
 Elbing, den 10. Dezember 1898.  
**Der Magistrat.**

Die **Schiffahrt auf dem Oberländischen Kanal** wird behufs Inangriffnahme der erforderlichen Instandsetzungen am **16. Dezember cr., Abends geschlossen.**  
 Elbing, den 10. Dezember 1898.  
 Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

**Fort mit den Rosenträgern!**  
 Zur Ansicht erhält jeder frei, gegen franco-Bestellung 1 Gesundheits-Epithaliumhalter, bequeme, leicht portable, gesunde, kein Rauch, keine Unreinheit, kein Schwitz, kein Knopf, Preis 1,25 Briefm. (3 St. 3 M. p. Nachm.) Vertreter gesucht.  
 S. Schwarz, Neue Jacobstr. 9, Berlin

Stellensuchende jeden Berufs placiert schnell Reuter's Bureau in Dresden, Reimhardstraße.

## Öffentl. Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1899.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit **jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagten Steuerpflichtige im Stadtkreise Elbing** aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit **vom 4. Januar bis einschließlich 20. Januar 1899** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung **verpflichtet**, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einreichung der schriftlichen Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes.

Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinem Amtszimmer im Rathhause in der Zeit **Vormittags von 11 Uhr ab zu Protokoll** entgegengenommen.

Die Veräumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder unvollständige Angaben oder unvollständige Angaben über das Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des **Ergänzungssteuergesetzes** vom 14. Juli 1893 (Gesetzsamml. S. 134) von dem **Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen**, haben dieselbe ebenfalls **innerhalb der oben angegebenen Frist** nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 43 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuerklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab in dem Sekretariat des Steuerbureaus Zimmer Nr. 33 im Rathhause auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Elbing, den 10. Dezember 1898.  
**Der Vorsitzende der Veranlagungskommission.**  
**Elditt.**  
 Oberbürgermeister.

**Zu haben**  
 in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- u. Seifen-Handlungen.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**



ist das beste u. im Gebrauch billigste und bequemste **Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

**Selbstverschuldete Schwäche**  
 der Männer, **Pollut., sämtliche Geschlechtskrankheiten** heilt sicher nach 25 jäh. prakt. Erfah. **Dr. Mentzel**, nicht approbirter Arzt, **Hamburg, Seilerstraße 27, I.** Ausw. brieflich.

# Adolf Wolff

## Tuch- u. Buckskin-Lager

En gros. Wasserstrasse 52 En detail.

**Ueberzieher Paletots Hohenzollernmäntel**  
 schwarz, braun, grau.

**Jaquett-, Rock-, Trau- und Gesellschafts-Anzüge**  
 in gediegener Ausführung und bestem Material stets vorräthig.

Mein grosses **Stoff-Lager**  
 ist mit dem Neuesten ausgestattet und gebe selbst das kleinste Maass sowie die passenden **Futtersachen** zu wirklich billigen Preisen ab.

**Volle Garantie**  
 übernehme bei Anfertigung nach Maass.

## Für den Weihnachtstisch

empfehle:

Brief-Cassetten, Bilderbücher, Malbücher, Märchenbücher, Mal- und Tuschkasten, Federkasten, Schreibzeuge, Schreibmappen, Briefkörbe, Briefmarkenkasten, Postkarten- und Poesie-Albums, Lampenschirme, Topfmanschetten, Küchenspitzen, Wandsprüche, Weihnachtsengel, Weihnachtskrippen, Hochfeine Kalender, Papierpuppen, neueste Modellirbogen, Soldatenbogen, doppelt, zum Ausschneiden u. ndAufstellen.

**Stenographen-Füllfederhalter,**  
 sowie

**sämmtliche Schreibmaterialien**  
 in **nur guter Qualität.**

**Christbaumschmuck, Lametta, Lichte und Lichthalter**  
 in originellen Farben und in großer Auswahl.

**Reinhold Kühn, Elbing**  
 Luxuspapier- u. Schreibmaterialien-Handlung,  
**Junkerstrasse 42.**

## Weihnachtsgeschenke

in jedem Geschmack u. jeder Preislage bietet mein reich mit **Weihnachts-Neuheiten** ausgestattetes Lager in **Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren.**

**Emil Hoepner,**  
 Juwelier und vereid. Gerichts-Taxator,  
**Friedrich Wilhelmplatz 5.**  
 Altrenommiertes Geschäft, gegründet 1863.

## Großer Weihnachtsausverkauf

zu herabgesetzten Preisen von **F. Roschkowski, Möbel-Fabrik,**  
**Am Theater 17.**

Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle mein großes Lager **selbstgefertigter Möbel u. Polsterwaaren,**  
 sowie **alle Arten Luxusmöbel**  
 zu billigsten Preisen.  
**Caiselouque- und Tischdecken Portièren u. Teppiche,**  
 sowie echte Emrynateppiche besonders billig.

## Weihnachtsbitte

für die Kleinkinderbewahranstalt zu Bangrik-Colonie.

Am IV. Advents-sonntage, den 18. Dezember, Nachm. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, findet für die Kinder die **Weihnachtsfeier** statt.

Die Freunde der Anstalt werden dazu freundlichst eingeladen und herzlichst gebeten, auch in diesem Jahre geeignete Gaben zur Bescheerung bis zum **17. Dezember** den Unterzeichneten gütigst übermitteln zu wollen.  
 Elbing, den 5. Dezember 1898.

**Der Vorstand.**  
 Etdorf, Landrath, Vorsitzender.  
 Frau v. Alt-Statterheim.  
 Maria Kuntze, Maria Nachtigall.  
 M. Vogdt.  
 Dross, Geysmer, F. Schamp.  
 Schiefferdecker, Staberow.  
 Knopf.

**Reinecke's Fahnenfabrik**  
 Hannover.

Frans. Wall-  
Valpar. "  
Lambert-  
Giovanni-  
Pava-  
Coccos-

**Nüsse**

empfehlht

**William Vollmeister.**

Gustav Nesso, Thorn  
F. Old. Richter & Co., Nürnberg  
F. Hietoch, Würzen

**Honighuchen** von

empfehlht

**William Vollmeister.**

Feinste geles. oo. Macoipan-  
f. geles. oo. Avela-  
" " Bazi-  
" " bittere  
f. geiebt. Schaal-  
fein gebrannte

**Mandeln**

empfehlht

**William Vollmeister.**

Feinste Traub-  
feinste gelesene }  
sowie feinste geles. Sultaninen  
und Corinthen

**Rosinen**

empfehlht

**William Vollmeister.**

Zur Bereitung von Gebäck

empfehle:

Honig	=	Zucker-Syrop
Orangeat	=	Succade
Cardamon	=	Canehl
Pottasche	=	Birschhornsalz
Cacao-Masse	=	Vanille

Somm. Tuderzucker  
etc etc.

**William Vollmeister.**

**Sie werden staunen**

Sür Restaurateure!

über meine großartige Ausstellung in allen nur erdenklichen

**Musik-Instrumenten.**

Selbstspielende Werke in jeder Preislage mit 30 bis 154 Tönen.

Neu! Neu!  
Werke mit Harfentönen.  
Großartige Neuheit!  
Automat mit Harfenton,  
66 Ctm. große Scheiben,  
sowie große Auswahl in Drehinstrumenten und vieles Andere mehr.

**W. Dietschreit**  
Wasserstraße 38.  
Bitte auf meine Firma zu achten!

Passende

**Weihnachts-Geschenke.**

Ueberraschende Neuheiten

empfehlht in größter Auswahl

**Alexander Müller**

im St. George-Brüderhaus,  
ELBING.

Ich verkaufe die Artikel, welche durch illustrierte Preisproben von Mey & Edlich, Albert Rosenheim und ähnlichen Berliner Firmen empfohlen werden (soweit ich dieselben führe) zu denselben und noch billigeren Preisen, und bitte ich meine werthen Kunden sich hiervon gef. bei mir überzeugen zu wollen.

**L. Basilius, photographisches Atelier**  
ersten Ranges.

**Kettenbrunnenstrasse 23.**

Geschäft geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr,  
Sountags von 9-1 Uhr.

Staatsmedaille in Gold 1896.

Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der beste holländische Kakao ist

**Hildebrand's Deutscher Kakao**

zum Preise von Mk. 2.40 das Pfund.

**Man versuche u. vergleiche.**

In allen bezüglichlichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

**Theodor Hildebrand & Sohn,** Hofl. Sr. Maj. des Königs, **Berlin.**

Verkaufsstellen in Elbing bei den Herren: Hugo Breslauer, Confitürengeschäft, Alter Markt 50; M. Dieckert, Zuckerwaarenfabrik, Schmiedestr. 19; Bernh. Janzen, Drogenhandlung, Jnn. Mühlendamm 10; F. Ligowsky, Conditorei, Jnn. Mühlendamm 22; Otto Neubert, Colon-Waaren, Wasserstrasse 32/33; H. Schaumburg, Colon-Waaren, Herrenstrasse 45; R. Selckmann, Conditorei, Friedrich Wilhelmplatz 15; A. Wiebe, Colon-Waaren, Königsbergerstrasse 1.

Goldene Jubiläumsmedaille London 1897.

**Was ist Palmin?**

Erklärung: Palmin ist das reifste, best- und weil frei von jeder Fettäure, das bekömmlichste Speisefett, das existirt. Palmin, welches wie Butter bräunt, ist auch außerordentlich wichtig für Magenleidende, weil alle damit bereiteten Speisen auch damit bereitetes Backwerk auffallend leicht verdaulich sind. Selbst Hunderte von arthroskopischen Familien lassen daher nur noch Palmin im Haushalte verwenden. Palmin ist, bei 65 Pfg. das Pfund, halb so blutig wie Butter und hat außerdem ca. 20% mehr Fettgehalt wie Letztere, also das billigste Speisefett für Jedermann, ob reich ob arm.

Palminpflanzen sind köstlich von Geschmack, daher auch für jeden Feinschmecker interessant. Der größte Hausfrauen Verein Deutschlands — der Zeitverein in Berlin — hat sich für Palmin entschieden. Ein Spezialrezept, die „Kaiserin Friedrich-Torte“ mit Palmin gebacken, hat ihrer Vorzüglichkeit halber, die Genehmigung der Benennung Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich gefunden.

Naturngemäß tauchen jetzt, nachdem die Firma G. Schling & Co. in Mannheim mit Palmin das erste und beste Pflanzenpeisefett überhaupt, erst geschaffen, Nachahmungen auf, die zum größten Teil unfertige, ungenießbare, ranzig schmeckende, unangenehm riechende Produkte sind, was selbst das Publikum leicht feststellen kann. Machen Sie ohne Vorurteil einen kleinen Versuch zu 10 Pfg. 10 Pfg.-Proben

Überall zu haben.

**Passendes Weihnachts-Geschenk.**

Höchster Triumph:  
**Central Bobbin Nähmaschinen**  
Größte Dauer.

Reparaturen schnell und billig.  
Einfachste Handhabung.

**ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN**

Leichteste Zahlungsbedingungen.

**Singer Co. Act. Ges.**  
Centrale für Ost-Deutschland:  
Danzig, Gr. Wollwebergasse 15,  
Elbing, Lange Hinterstr. 20.  
Frühere Firma: G. Reiblinger.

**Bilder**

jeder Art werden sauber und billig eingerahmt bei

**A. Birkholz,**  
Kettenbrunnenstraße 5.

**Sämmtliche Beleuchtungsartikel**

als: amerik. Petroleum,  
Sonnennöl,  
Stearin- u. Paraffinkerzen,  
Wachstoch, Wachslichte,  
Nachtlichte, Brennöl,  
Benzin

billigst

(Wiederverkäufeln möglichst Rabatt)

**J. Staesz jun., Elbing,**  
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.  
Specialität: Streichfertige Farben.

**RSN**

**Deutsche und ausländische Extracts**  
in verschiedensten Ausstattungen,  
**Zerstäuber,**  
feinste Toiletteseifen in eleganten Cartons,  
**echte Eau de Cologne**  
von Joh. Maria Farina, gegenüber dem Jülichspatz, Cöln,  
und 4711 von Ferd. Mühlens, Cöln,  
**Bürsten, Käme**  
und Toiletteartikel

empfehlht zum Weihnachtsfeste

**Rudolph Sausse Nachfl.,**  
Alter Markt 49.

**Ernst Alshuth,** Neuegutstraße Nr. 21.  
**Zur Marzipan- u. Kuchenbäckerei**

empfehle:

Stettiner Puderraffinade,	Citronen,
ff. Honig,	Citronenschalen,
Zuckerhonig,	Pomeranzenschalen,
Blüthen-Honig-Syrup,	Citronenöl,
Mandeln süß, 1898er gelesen	Rosenwasser,
Mandeln bitter	Succade,
Rosinen	Orangeat,
Sultaninen	Birschhornsalz,
Corinthen	Pottasche,
Margarine in verschied. Preislagen	Cremortartari

sowie

**sämmtliche Colonialwaaren**

zu billigsten Preisen. Mandelreiben stehen zur gefl. Benutzung.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

**gestörte Nerven- u. Sexual-System**

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

**Curt Röber, Braunschweig.**

**Lehr-Mädchen**  
finden stets Aufnahme in der Cigarrenfabrik von

**Loeser & Wolff.**

# Altpreußische Zeitung

## Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentags und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.  
Telephon-Anschluß Nr. 3.  
Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belagsreklam 10 S. Expedition Spieringstraße 13.  
Verantwortlich für den gesammten Inhalt:  
Rudolf Stein in Elbing.  
Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaarz in Elbing.  
(Inh.: Frau Martha Gaarz.)

Nr. 290.

Elbing, Sonntag, den 11. Dezember 1898.

50. Jahrgang.

### Das Check- und Ausgleichswesen im Postverkehr.

Laut Ankündigung der Thronrede soll ein Check- und Ausgleichsverfahren bei der Reichspostverwaltung eingeführt werden. Der Check ist eine Zahlungsanweisung auf das Guthaben bei einer Bank, eine besondere Art geschäftlicher Nachrechnung, wobei der umständliche Weg der Baarzahlung vermieden wird.

Das Check- und Clearingverfahren ist in Deutschland erst seit 1876 ausgebildet, als die Reichsbank sich dieses Gebiets bemächtigte. Bei der Reichsbank wurden im letzten Jahre 103 Millionen Mark im Checkverkehr umgesetzt. Bei diesem Umsatz sind an Baarzahlungen 82 Milliarden Mark gespart worden. Wäre der Checkverkehr nicht, so hätten 82 Milliarden Mark vorhanden sein müssen, um das effektiv zu leisten, was die Reichsbank geleistet hat. Der Clearingverkehr ist erst Anfang der 80er Jahre bei der Reichsbank eingeführt. Die Kaufleute kommen zu einer bestimmten Tagesstunde in einem bestimmten Lokal zusammen und theilen einander mit, was sie zu fordern haben; zu Hause prüfen sie dann, ob die Forderung stimmt, können dann zu einer bestimmten Stunde desselben Tages wieder zusammen und gleichen die Forderungen aus. Im Jahre 1897 sind 24 Millionen bei der Reichsbank im Clearingverfahren beglichen worden. Daß mit diesen Zahlen in Deutschland bei Weitem nicht erreicht ist, was sich erreichen läßt, beweist der Umstand, daß in Amerika der Clearingverkehr in einzelnen Jahren das Mehrfache des unrigen, 250 Milliarden Mark erreicht hat.

Die Vorteile des Check- und Clearingverfahrens liegen auf der Hand: es werden die Baarzahlungen vermieden. Der Einzelne ist nicht verpflichtet, eine beträchtlich hohe Summe in seinem Geldschrank aufzubewahren, er ist nicht so der Gefahr des Diebstahls und des Feuers ausgesetzt. Für Kaufleute mittleren Grades ergibt sich wieder der Vorteil, daß sie der Mühe des Gelbzählens überhoben werden und einen Kassierer entbehren können; heute nimmt die Begleichung durch Postanweisung viel Zeit in Anspruch.

Dieses Check- und Ausgleichsverfahren soll nun auch bei der Reichspost eingeführt werden. Das ist in Oesterreich mit großem Erfolg geschehen, und die Oesterreichischen Einrichtungen sollen auch bei uns zum Muster genommen werden. In Oesterreich ist man bereits dazu übergegangen, die sämtlichen Steuern auf diesem Wege einzuziehen. Den Steuerbehörden ist ein Konto eröffnet; die Steuerzahler werden auf dieses Konto mit Empfang-Erlagscheinen besonderer Art gemacht, welche man sich bei den Postanstalten kaufen kann. Ferner werden in Oesterreich alle Unfallversicherungsrenten auf diese Weise gezahlt. Die Träger der Unfallversicherungen haben ebenfalls ein Konto und stellen für jeden Rentenempfänger einen Check aus; dieser lautet auf den Monatsbetrag und gilt so lange, bis der Rentenberechtigte großjährig geworden ist u. Weiter wird der Verkauf der Staatspapiere besorgt, man kann Staatspapiere niederlegen mit dem Ansuchen, daß die Zinsscheine am Verfalltage eingelöst und dem Eigentümer überreicht werden.

Ein ähnliches Verfahren ist nun bei uns einzuführen beabsichtigt mit der wesentlichen Aenderung, daß während in Oesterreich ein einziges Sparkassenamt besteht, bei uns neun Checkämter vorgeesehen sind. Die Dezentralisation hat den Zweck, den Interessen des Handelsstandes in der Nähe des Checkamtes in der Weise zu dienen, daß die Contoinhaber dort, wo das Checkamt errichtet wird, von den Kassenschecks Gebrauch machen können; sie können die Checks so ausstellen, daß sie an den Ueberbringer zu zahlen sind. Würde nur ein Amt in Berlin errichtet, so würde der Kölner Kaufmann nicht in der Lage sein, davon Gebrauch zu machen. Der Umfang eines jeden Bezirks wird schwanken zwischen 3 und 7 Oberpostdirektionsbezirken.

Es ist, wie in der „Nord. Allg. Ztg.“ mitgeteilt wird, in Aussicht genommen, das Verfahren auszuweiten auf die Einzahlungen durch Empfang-Erlagscheine, auf die Einzahlungen durch eingehende Postanweisungen, auf Einzahlungen durch an die Postanstalten gerichtete Postanweisungen und auf das Clearingverfahren, ferner die Auszahlungen durch Kassenschecks, durch Ueberweisungsschecks, durch Postanweisungen und durch das Clearingverfahren. Auf den Verkauf von Staatspapieren, auf die Einlösung von Wechseln soll das Verfahren nicht ausgedehnt werden, weil diese Geschäfte der Post

fernliegen. Von jedem Contoinhaber aber soll eine Stammeinlage von 100 Mk. geleistet werden, welche unverzinst ist. Dagegen sollen die übrigen Einlagen verzinst werden mit 1,2 pCt., sodas für jede Einlage 1 pro Mille und pro Monat zu zahlen ist. Dadurch war die Zinsberechnung sehr leicht. — Wie in Oesterreich soll sodann eine Manipulationsgebühr, sowie eine Provisionsgebühr erhoben werden. Auf Gewinn soll nicht gerechnet werden, aber die entstehenden Kosten sollen gedeckt werden. Im Uebrigen würde im Reichspostgebiet eine Sendung der Contoinhaber, soweit sie sich amtlicher Formulare bedienen, als Sendung im Reichsdienst portofrei befördert werden. Die Regelung ist vorgehen im Wege der Post-Checkordnung.

### Politische Uebersicht.

In der lippeischen Angelegenheit hat man sich nach der „Nationalztg.“ unter den Regierungen dem Vernehmen nach dahin verständigt, daß der Bundesrath die Berechtigung der lippe-detmoldischen Landesgesetzgebung zur Regelung der Erbfolgefrage anerkennen wird. Dagegen will man dem bezeichneten Beschluß eine Erklärung vorausschicken, des Sinnes, daß der Bundesrath sich zwar für zuständig halte, von dieser Zuständigkeit aber keinen Gebrauch machen wolle.

Offenbar will man dadurch der preussischen Regierung aus der Sachgasse heraushelfen, in die sich dieselbe verritten hatte. Aber Beschlüsse der vorerwähnten Art schlagen der Logik geradezu in das Gesicht. Wenn der Bundesrath sich für zuständig hält, hat er die Verpflichtung, nach der Anrufung durch den Fürsten zu Schaumburg-Lippe auch von dieser Zuständigkeit Gebrauch zu machen. Die Zuständigkeit des Bundesraths im gegebenen Falle geht mir dahin, sich für unzuständig zu erklären. Anzuerkennen, daß die streitige Angelegenheit durch die Landesgesetzgebung von Lippe-Deimold zu entscheiden sei, ist die Erklärung der sachlichen Unzuständigkeit. Will der Bundesrath, so spottet die „Nationalzeitung“, dieser Erklärung eine damit unverträgliche Einleitung vorausschicken, so würde diese vielleicht in Zukunft in Vorlesungen über Logik nützlich als abschreckendes Beispiel zu verwenden sein; doch an der verfassungsrechtlich und politisch richtigen Lösung würde die Aufopferung der Logik nichts ändern.

Ueber den Lebensgang des neuen Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem entnehmen wir der „Frankf. Ztg.“ noch die nachfolgenden Daten. Graf Ballestrem ist einer von den schlesischen Aristokraten, die man als Magnaten zu bezeichnen pflegt. Sein Lebensgang ist der für die Angehörigen ablicher katholischer Familien vielfach charakteristische. Kein oder doch nur kurzer Besuch einer preussischen Staatschule. Zunächst Unterricht in elterlichen Hause, dann in ausländischen Lehranstalten zu Remberg und zu Namur, später Lehranstalten, die ebenso wie die später von ihm bezogene Universität Lüttich unter geistlicher Leitung stehen. Dann längere Zeit Dienst im Heere als Offizier. Graf Ballestrem war Lieutenant und zuletzt Rittmeister bei den ersten Kürassieren in Breslau, Leibregiment Großer Kurfürst, das ist eine besondere Nummer, eines der stolzesten Kavallerie-Regimenter, das noch nie einen bürgerlichen Offizier gehabt hat und in der Werthschätzung der beteiligten Kreise ungefähr mit den Garde du Corps rangirt. Zu seinen kirchlichen Anschauungen hat sich der jetzige Präsident des Reichstags schon offen als Offizier bekannt. Aus Anlaß einer Jubiläumfeier, die Pius IX. Ende der sechziger Jahre beging, trat im Fackelzuge, der damals in Breslau stattfand, der Rittmeister der Kürassiere als einer der Leiter auf. Nach dem letzten Kriege hat Graf Ballestrem als Invalide seinen Abschied genommen; bald darauf ist er zum Kammerer di spada e cappa des Papstes ernannt worden. Er gehört, wie viele seiner schlesischen Standesgenossen, dem souveränen Malteserorden an und ist Ehrenballi und Großkreuz in ihm. Herkunft, Bildungszwang und Laufbahn ergeben eine eigenartige Mischung, die früher mehr als jetzt unter den Aristokraten des Centrums vertreten war.

Zu den Inquisitionen, welche gegen Mitglieder von Kriegervereinen wegen ihrer Abstimung bei öffentlichen Wahlen veranstaltet worden sind, berichtet die „Köln. Ztg.“: Der freisinnige Commerzienrath Wiedemann in Apolda ist Ehrenmitglied des dortigen Kriegervereins und hat bei den letzten

Reichstagswahlen eine Erklärung veröffentlicht, er werde bei einer Stichwahl gegen den Conservativen und für den Sozialdemokraten stimmen. Einige dem Verein angehörige Reserveoffiziere hatten daraufhin bei dem Bezirkscommando die Entsendung Wiedemanns aus dem Verein beantragt; das Bezirkscommando hat indessen entschieden, daß kein Grund zu einer solchen Maßregel vorliege. Die Antragsteller wollen sich nun an eine höhere Instanz wenden.

Ueber Maßnahmen zur Hebung des Handwerkerstandes hat am Mittwoch in Hannover unter Vorsitz des Oberpräsidenten eine Konferenz von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, sowie Deputirten aus Handwerkerkreisen berathen. Die Konferenz sprach sich für die Einrichtung von Meisterkursen in Hannover unter Leitung des Direktors der Kunstgewerbeschule aus, in denen Handwerksmeister und Gesellen „einen mustergiltigen Werkstättenbetrieb, insbesondere die in ihrem Berufe verwendbaren Kraft-Arbeitsmaschinen und Werkzeuge kennen lernen.“ Auch sollen sie in Buchführung, Kalkulation, Correspondenz, Materialkunde, im Zeichnen und anderen Fachgegenständen unterwiesen werden. Zunächst sollen Kurse für Schlosser, Tischler, Schuhmacher und Schneider eingerichtet werden. Für die Theilnahme ist ein Schulgeld zu erheben. Bedürftigen Theilnehmern soll das Schulgeld erlassen werden. Zu den Kursen sollen nur solche Meister und Gesellen zugelassen werden, deren theoretische und praktische Vorkenntnisse einen entsprechenden Besuch der Kurse erhoffen lassen. Ueber die Zulassung entscheidet eine Commission. Die durch Einrichtung und Unterhaltung der Kurse entstehenden Kosten sollen unter Beihilfe des Staates von der Provinz, der Stadt Hannover, dem Gewerbeverein, der Handelskammer und sonstigen Beteiligten aufgebracht werden. Damit Meister und Gesellen die in den Kursen erworbenen Kenntnisse praktisch verwerten können, soll die Schaffung geeigneter Einrichtungen, insbesondere die Bildung von Werkgenossenschaften angestrebt werden, sowie an geeigneten Orten der Provinz die Bildung von Hochstoff- und Magazin-Genossenschaften gefördert werden.

### Deutschland.

Der Kaiser und die Kaiserin werden Sonntag, den 18. Dezember an der Feier der Wiedereröffnung der neurestaurirten Garnisonkirche in Potsdam teilnehmen. Donnerstag hat der Kaiser bereits die Beleuchtungsanlagen besichtigt.

Prinz Friedrich Leopold hat sich in Vertretung des Kaisers zu den Befestigungsfeierlichkeiten nach Stuttgart begeben.

Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge entbehrt die von der „Frankfurter Zeitung“ gebrachte Nachricht, daß zur Deckung der Reisekosten des Kaisers auf der Fahrt nach Palästina dem Landtage eine besondere Vorlage zugehen werde, jeder Begründung.

Die „Nord. Allg. Zeitung“ schreibt ferner: „Nach Berichten Wiener Blätter hat ein Mitglied des Reichsraths die österreichische Regierung wegen eines „bisher unbekanntes“ Ereignisses interpellirt, das sich während des Aufenthalts Sr. Maj. des Deutschen Kaisers in Beirut abgespielt haben soll. Danach hätte es Se. Majestät gegenüber dem deutschen „Honorarconsul“ in Beirut als Pflichtvergehen bezeichnet, daß dieser neben den deutschen auch österreichische Firmen verrete. Obgleich nach jenen Berichten der Interpellant seine Informationen von einem österreichischen Minister erhalten haben sollte, ließ doch sofort die bekannte Thatsache, daß das Reich in Beirut nicht durch einen Honorar- oder Wahlconsul, sondern durch einen Berufsconsul vertreten wird, jenes „unbekannte Ereignis“ als ein tendenziöses Mandat erscheinen. Wir sind aber noch ermächtigt, ausdrücklich zu erklären, daß an der Geschichte von den angeblichen Aeußerungen Seiner Majestät des Deutschen Kaisers kein wahres Wort ist.“

Die Präsenzerhöhung des Heeres soll schon im Jahre 1899 den nachfolgenden Umfang haben (in Klammern fügen wir dabei die Ziffern ein, die nach der Militärvorlage bis zum 1. April 1903 erreicht werden sollen): Infanterie 112 (172) Offiziere, 148 (248) Unteroffiziere, 7345 (11279) Gemeine; Jäger Verminderung um 24 Gemeine (Verminderung um 22 Offiziere, 76 Unteroffiziere, 551 Gemeine); Bezirkscommandos 100 Gemeine (4 Unteroffiziere, 802 Gemeine); Kavallerie

40 Gemeine (56 Offiziere, 353 Unteroffiziere, 1919 Gemeine), 1847 Dienstpferde; Feldartillerie 218 (389) Offiziere, 1025 (1770) Unteroffiziere, 2909 (6027) Gemeine, 2598 (4339) Dienstpferde; Fußartillerie 0 (23) Offiziere, 21 (395) Unteroffiziere, 48 (706) Gemeine; Pioniere und Verkehrstruppen 69 (101) Offiziere, 256 (388) Unteroffiziere, 708 (2508) Gemeine; Train 14 (21) Offiziere, 74 (104) Unteroffiziere, 450 (362) Gemeine. Die zur Auflösung bestimmten bayerischen Traincompagnien werden erst später aufgelöst. Besondere Formationen 2 (7) Offiziere, 32 (44) Unteroffiziere, 29 (215) Gemeine; nicht regimentirte Offiziere u. 85 (111) Offiziere, 65 (69) Unteroffiziere, 429 (1016) Dienstpferde. Für Bayern insbesondere beschränken sich die Verstärkungen im Jahre 1899 auf 493 Mann Infanterie.

Der Bundesrath überwies in seiner am Freitage abgehaltenen Sitzung den zuständigen Ausschüssen die Vorlagen betr. den Entwurf eines Gesetzes über Aenderungen der Civilprozeßordnung und der Strafprozeßordnung u. betr. Aenderung des statistischen Waarenverzeichnisses und des Verzeichnisses der Massengüter, betr. die anderweite Festsetzung der Gebühren für Postanweisungen und für Sendungen von Waarenproben sowie betr. den Entwurf eines Hypothekbankgesetzes und ertheilte die Zustimmung dem Antrage des ersten und fünften Ausschusses, betr. den Entwurf einer neuen Militärtransport-Ordnung u. eines neuen Militärartikels für Eisenbahnen, dem Ausschußbericht über die Vorlage, betr. die Statistik der Auswanderung, dem Ausschußbericht über die Vorlage betr. den Entwurf eines Gesetzes wegen Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen aus dem Rechnungsjahr 1899 zur Schuldentilgung, sowie dem Ausschußbericht über die Vorlage betreffend den Besoldungs- und Pensionsetz der Reichsbaubeamten für 1899.

Dem Reichstage ging der Gesekentwurf wegen Verwendung der überschüssigen Reichseinnahmen aus dem Rechnungsjahr 1899 zur Schuldentilgung, sowie der Antrag des Centrums betreffend Errichtung von Arbeiterkammern zu.

Nach der soeben ausgegebenen Fraktionsliste des Reichstags zählen die Conservativen 52 Mitglieder, die Reichspartei 22, die sociale Reformpartei 10, das Centrum 106, die Polen 14, die Nationalliberalen 48, die freis. Vereinigung 12, freisinnige Volkspartei 29, deutsche Volkspartei 8, Socialdemokraten 56 Mitglieder. Keine Fraktion angehörig, also „wild“ sind 40 Abgeordnete.

Den drei Initiativanträgen, welche die Freisinnige Volkspartei (Mundel und Gen.) eingebracht hat, stimmt die „Nationalzeitung“ rückhaltlos zu, nur meint sie, daß man den fliegenden Gerichtsstand auch nicht für Verfolgung im Wege der Privatklage aufrecht erhalten solle, wie dies der Antrag zuläßt. Die Deduktionen, so schreibt die „Nationalzeitung“, „mit deren Hilfe Privatkläger einen andern Gerichtsstand der Presse zu begründen suchen, als den des Erscheinungsortes des Blattes, sind ganz ebenso willkürlich, wie die von Staatsanwälten; sie kommen immer darauf hinaus, daß die Wirkung eines Zeitungsartikels aus besonderen Gründen an einem bestimmten Orte eine ganz besondere sei. Das ist möglich, aber es ist unabhängig von dem Willen und dem Handeln des Thäters. Uns z. B. ist es nicht darum zu thun gewesen, in Ußch oder in Schneidemühl eine dem Probst von Ußch unangenehme Wirkung hervorzubringen, sondern die Polonisirungsbestrebungen in den Ostmarken zu bekämpfen. Der Probst hat zuerst bei der Berliner Staatsanwaltschaft die Erhebung der öffentlichen Klage beantragt, womit er abgewiesen wurde; hätte er seinen Zweck erreicht, so wäre unser Gerichtsstand in Berlin gewesen; da der Probst auf den Weg der Privatklage verwiesen wurde und er es nunmehr für sich bequemer fand, in Schneidemühl statt in Berlin zu verhandeln, ist unser Gerichtsstand in Schneidemühl. Das ist doch die vollendete Rechtsunsicherheit! Herr Mundel ist an diesem Punkte allzu bescheiden gewesen.“

Der Senior der Freisinnigen Volkspartei in Baiern, der frühere Reichstagsabgeordnete und langjährige Landtagsabgeordnete Carl v. Crämer in Nürnberg, hat zu seinem 80. Geburtstag die goldene Bürgermedaille erhalten. Es ist das erste Mal, daß diese Medaille einem Bürger Nürnbergs verliehen worden ist.

Die Nationalliberalen Corresp. schon jetzt ab, eine dauernde Festlegung der z. z. e. i. h. r. i. g. e. n. D. i. e. n. s. z. e. i. t. z. u. v. e. r. l. a. n. g. e. n. Eine solche Forderung

könne nur den Zweck haben, direkt in den Militärkonflikt hineinzuführen. Man könne von der Heeresverwaltung nur beanspruchen, sich über die bisherigen Ergebnisse der zweijährigen Dienstzeit genauer zu äußern.

In protigen Dröhungen gegen den neuen Reichstag sucht sich die conservative Presse zu überbieten. Die „Berl. Neue Nachr.“ erwarten, daß der § 153 der Gewerbeordnung in nicht unwesentlich erweiterter und verschärfter Gestalt der Strafparagrafen in Bezug auf das Koalitionswesen an den Reichstag gelangen wird. Das Schicksal des Paragrafen im Reichstag werde vielleicht eine Lebensfrage der jetzt begonnenen Legislaturperiode werden.

Die Centrumsfraktion beschloß am Mittwoch Abend, der wirtschaftlichen Vereinigung des Abg. Dr. Hahn nicht beizutreten, dagegen sofort die frühere wirtschaftliche Vereinigung innerhalb der Centrums-Fraktion wie in den letzten Sessionen wieder zu errichten.

Die „Hamburgische Börsenhalle“ meldet: Die deutsche Ost-Afrika-Linie hat infolge des steigenden Verkehrs auf ihrer Linie bei der Verfertigung von 7000 Tons und einer Geschwindigkeit von 14 Knoten in Auftrag gegeben. Die erste Maschine wird in Anbetracht des steigenden Personenverkehrs nach Ost-Afrika bequeme Räume für 100 Passagiere bieten.

In Folge des Falles Grünenthal beabsichtigt die Leitung der Reichsdruckerei eine anderweite Abgrenzung der Geschäfte der einzelnen Abteilungen vorzunehmen, und es soll eine neue Abtheilung gebildet werden, deren Leitung und Beaufsichtigung einem neu einzustellenden Betriebsinspektor übertragen werden soll. Offenbar sollen diesen die früher dem Oberfaktor überlassenen Funktionen zugewiesen werden, welche Grünenthal die Ausübung seines Verzeichnisses ermöglicht haben.

Künftig sollen die Ressort-Direktoren auf den Befehlen der Rang von Kapitänen z. S., die Betriebs-Direktoren den Rang von Fregatten-Kapitänen, die Bau-Inspektoren und Baumeister den von Kapitänleutenants erhalten.

Das Amtsgericht Rorborg als Ober-Vormundschaftsgericht hat die dänisch gesinnten Eltern seines Bezirks, deren Kinder Schulen in Dänemark besuchen, aufgefordert, ihre Kinder sofort zurückzurufen, widrigenfalls ihnen das Erziehungsrecht entzogen würde.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus verhandelte am Freitag über das Gesetz betr. die Regelung der Bezüge der Staatsdiener. Die Verhandlung wurde abgebrochen. Wagnianu beantragte, daß auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gleich nach Erledigung des Gesetzes betr. die Bezüge der Staatsdiener das Ausgleichs- und Budget-Provisorium gesetzt werde. Der Präsident wollte darüber abstimmen lassen; die Abgg. Pergelt und Kaiser protestirten gegen die Abstimmung unter Hinweis darauf, daß sich auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung der Antrag auf Verlegung des Justizministers Huber in den Anklagezustand befände, über den geschäftsordnungsgemäß vor allem anderen verhandelt werden müsse. Die Majorität nahm jedoch den Antrag Wagnianu an. Die deutsche Opposition nahm das Resultat der Abstimmung mit Lärm- und Abzug-Rufen auf und der Präsident schloß unter Lärm die Sitzung.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus waren am Freitag Haus und Galerien dicht besetzt. Die Abgeordneten, die aus der liberalen Partei ausgetreten sind, hatten auf dem äußersten Flügel der liberalen Partei Platz genommen. Vizepräsident Lang verlas einen Brief Szilágyi's, in welchem derselbe seine Demission aufrechterhält. (Glennrufe links.) Lang beantragte hierauf, das Haus wolle die Demission mit Bedauern zur Kenntniß nehmen, an diesem Tage nicht mehr verhandeln und auf die Tagesordnung der am Sonntag abzuhaltenden Sitzung die Feststellung des Termins der Präsidentenwahl setzen.

Der Antrag wurde angenommen und die Sitzung geschlossen, nachdem die Führer der Opposition ihr Bedauern und ihre Beforgniß über die Gestaltung der Zukunft ausgedrückt hatten.

### Serbien.

In der am Freitag abgehaltenen Sitzung der Skupstina stellte sich der neuernannte Finanzminister Bukosin Petrovic dem Hause vor. Er erklärte, er betrachte die Finanzlage Serbiens zwar als schwierig, doch nicht als trostlos. Er gedenke, als Mittel zur Sanirung derselben nicht neue Steuern vorzuschlagen, sondern er wolle dieselbe erreichen durch eine rationelle Organisation der Finanzverwaltung, welche sodann aus den bereits bestehenden Quellen hinreichende Mittel zur Deckung der Staatsausgaben schöpfen würde. Die Skupstina nahm die Erklärung des Finanzministers einstimmig an und versicherte ihn ihrer Unterstützung.

### Frankreich.

Gegenüber einer Meldung der „Aurore“, General Gallifet habe vor dem Kassationshofe ausgesagt, daß General Darras nach der Degradirung des Kapitans Dreyfus die Bemerkung gemacht habe: „Heute haben wir einen Unschuldigen degradirt“, erklärt General Gallifet, er habe niemals eine derartige Aeußerung von General Darras gehört.

Eine Neapeler Zeitung hatte die Nachricht verbreitet, der Dampfer „Caledonia“ der Peninsular Oriental Company habe in Marseille zwei Pestkranken ausgeschifft. Diese Meldung ist falsch. Der „Caledonia“ hat die Kranken in Suez ausgeschifft und ist von Suez dann direkt nach London gegangen.

General Sonnais ist als Nachfolger des General Mercier zum Commandanten des 4. Armeecorps ernannt worden.

## Spanien.

Der Madrider „Imperial“ legt abermals lebhaftes Verwahrung dagegen ein, daß die Schuld an der Katastrophe der „Maine“ Spanien zugeschoben werde. Das Blatt fügt hinzu, daß vielmehr die Amerikaner die Verantwortlichkeit für die Explosion tragen.

Auf einem in Barcelona von Manila mit heimkehrenden spanischen Soldaten eingetroffenen Paketboot starben während der Ueberfahrt 60 Mann.

## Rußland.

Die „Nowoje Wremja“ bespricht in ihrer Freitagssnummer die neu geordneten Zustände auf Creta und meint, der Wunsch und die Hauptaufgabe Rußlands im Osten sei die Erhaltung des Verhältnisses, welches nur durch ein lebensfähiges Verhalten zu den Rechten und Gebräuchen der verschiedenen Völkern aufrecht erhalten werden kann. Das türkische Volk sei noch widerstandsfähig und könne wohl noch einen starken direkten Schlag aushalten, aber es sei widerstandslos gegen die feinen Stiche des europäischen Concertes. Rußland wünsche übrigens die Wiederwerfung der Türkei nicht, es folge nur wohlwollend dem Schicksal der christlichen Völkern in derselben. Rußland werde nicht versäumen, rechtzeitig bei dem Sultan für die Rechte der Christen einzutreten, und zwar nicht auf Hinweis der örtlichen Agitation, sondern nach eigenem Ermessen und nach Maßgabe der Nothwendigkeit.

## Türkei.

Die Pforte richtete am Freitag eine Note an die Botschafter der vier Mächte als Antwort auf deren letzte Notifikation. In der Note wird erklärt, die Pforte nehme Kenntniß von den hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Suerdänitätsrechte der Türkei und des Schutzes der muslimanischen Interessen auf Creta gegebenen Versicherungen. Die Note nimmt sodann Bezug auf die von der Pforte gegen die Ernennung des Prinzen Georg von Griechenland als Obercommisfar für Creta formulirten Einwendungen und hofft, die Mächte würden im Sinne der Gerechtigkeit ihre Erklärungen durch ihr thatfächliches Vorgehen bestätigen. An die türkischen Botschafter bei den vier Mächten richtete die Pforte gleichzeitig ein Rundschreiben ähnlichen Inhalts.

## Aus den Provinzen.

Danzig, 9. Dezember. Die Leiche des verstorbenen Herrn Joh. Berger, Sohnes des Inhabers der hiesigen bekannten Eisenerie, Kommerzien-Rath Berger, traf Donnerstag Nachmittag hier ein und wurde gestern beigelegt. Es folgten die Spitzn der städtischen Behörden, die Kaufmannschaft, Herr Polizeipräsident Wessel, das Landwehr-Offiziercorps, das Arbeiterpersonal u. s. w.

Danzig, 8. Dezember. Zum Bau der drei neuen Linien-Banzerfahrzeuge, deren eines bekanntlich der hiesigen Schiffsbauwerkstatt übertragen ist, setzt der Marine-Etat pro 1899 als erste Raten je zwei Millionen, zusammen 6 Mill. Mk., ferner zur stillenischen Ausrüstung dieser großen Panzer, gleichfalls als erste Raten je 500 000 Mk., zusammen 1 1/2 Mill. Mk., aus.

Thorn, 8. Dezember. Dem Antrage des Magistrats, beim Kreisstage das Ausschneiden der Stadt Thorn aus dem Kreisverbande zum 1. April 1899 zu beantragen, stimmten die Stadtverordneten mit großer Mehrheit zu.

Graudenz, 9. Dezember. Gestern verhandelte das Schwurgericht gegen drei mit 3 und 8 Jahren Zuchthaus wegen Brandstiftung verurtheilte Arbeiter Bagte aus Gr. Weide wegen Brandstiftung. Um sich an seinem Dienstherrn Mucklinski zu rächen, hat er nach seiner Entlassung aus dem Dienste am 23. Oktober eine Mucklinski gehörige Schenke in Brand gesteckt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen; der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 10 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen.

Culm, 9. Dezember. Bedeutende Schüttungen werden im nächsten Jahre auf den hiesigen Kreischansse gemacht. Es werden 17 Streden mit 4037 ehm. Stellen und 16 mit 2211 ehm. groben und 971 ehm. feinem Kiese beschüttet werden. Bis zum 20. d. Mts. sind bez. Offerten an die Vorstände des Kreisbauhaußes zu richten.

Stahm, 9. Dezember. In der gestern Abend abgehaltenen Sitzung des Vorkehrvereins wurde an Stelle des verstorbenen Kassirens Herrn Bürgermeister a. D. Schneider Herr Birenhöfer Carl Broeze zum Kassire gewählt. Während der Wahl wurde Herr Fleischmeister Schulz von hier im Saale plötzlich von einem heftigen Unwohlsein befallen und war nach wenigen Secunden eine Leiche. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein so plötzliches Ende bereitet. Herr Schulz hatte ein Alter von 65 Jahren erreicht.

Heilsberg, 9. Dezember. Der Priesterjubilar Herr Alalbert Werner, vordem Pfarrer in Queck bei Gutstadt, hatte sich vor wenigen Monaten zur Ruhe gesetzt und war nach unserer Stadt, seiner Vaterstadt, übersiedelt. Gesundheitsrückichten zwangen ihn, seine Amtsstelle aufzugeben. Nach längerem Leiden ist derselbe nun am 7. d. Mts. hier im 77. Lebensjahre und im 51. Jahre seines Priesterthums verstorben. Am 23. Juli d. Js. feierte Herr Werner in Queck in einfacher Weise und im engsten Kreise sein 50jähriges Priesterjubiläum, wobei ihm von der Staatsregierung der königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen wurde. Am 23. Juli 1848 zum Priester geweiht, wirkte deshalb zunächst als Seelforger in Schalmey bei Braunsberg und Layb bei Melsack, wurde 1850 Kaplan in Königsberg, 1854 Domvikar in Frauenburg und gleichzeitig Verwalter der Pfarrei in Mladan bei Mählanen, erhielt dann 1850 die Erzpriesterstelle in Melsack und übernahm 1872 aus Gesundheitsrückichten die Pfarrei bei Queck, wofolbst er länger als ein Vierteljahrhundert gegenwärtig gewirkt hat.

König, 9. Dezember. In einem zum Könige kreisgehörigen Gutsbezirk, welcher aus einem abgetheilten Gut und einem in Rentengüter aufgetheilten Rittergut besteht, ist in einer Tagelöhnerwohnung eine provisorische Schule eingerichtet. Ein großes Zimmer dient als Schulzimmer, ein kleines als Wohnung des unverheirateten Lehrers. Bedürfnisanstalt ist für den Lehrer, die Knaben und die Mädchen ein altes zerfallenes Holzgerüst. Der Lehrer wandte sich deswegen an den Kreis Schulinspektor. Da der Gutsbezirk in einer ganz menschenarmen Gegend liegt, erhielt der Lehrer vom Kreis Schulinspektor als der Gutsbesitzer vom Kreis Schulinspektor aufgefordert wurde, eine Besserung in dieser Hinsicht zu schaffen, verweigerte er dem Lehrer die weitere Verabfolgung von Kost und verböt ihm, jemals wieder sein Gehört zu berreten. Ein armer Käsewäcker wäre die einzige Person gewesen, bei welchem der Lehrer hätte Kost finden können. Aber auch das Betreten der Käseerei wurde ihm verboten. Für das kommende Frühjahr hat der Staat zum Bau eines Schulgebäudes eine namhafte Summe bewilligt. Im vergangenen Herbst wurden die Schulferien um 3 Wochen verlängert, damit der „gnädige Herr“ seine Kartoffeln einbringen konnte. Der Gutsbesitzer war, wie die „Nationalzeitung“ mittheilt, bei der letzten Wahl konservativer Wahlmann. Hier tritt so recht der Mangel an einem brauchbaren Schullehrer hervor!

Mühlhausen, 10. Dezember. Der Vieh- und Pferdemarkt am Mittwoch war mit Thieren beider Gattung ziemlich gut besetzt. Der Handel ging flott, da viele Käufer erschienen waren. Der Krammarkt am Freitag fiel dagegen trotz schöner Witterung äußerst dürftig aus, da die Landbevölkerung nur in geringer Zahl erschienen war. Schaubuden fehlten ganz.

Mohrungen, 9. Dezember. An Stelle des nach Steintin berufenen Lehrers Kitter ist gestern Lehrer Ernst Rathsof vom hiesigen Magistra gewählt worden. Der Neugewählte soll die Stelle bereits am 1. Januar n. J. antreten. Gestern Nachmittags starb einer der ältesten und verdienstvollsten Männer unserer Stadt, der langjährige Stadtvorordnetenvorsitzer, Maurer- und Zimmermeister G. Kestfle.

Königsberg, 9. Dezember. Betreffs der Einführung einer Abtierrecomission an unserem Schlachtviehmarkt, fand heute Vormittag im PlenarsitzungsSaale der hiesigen königlichen Regierung eine längere Konferenz statt, in welcher über mehrere offene Fragen nach ausführlicher Aussprache eine Einigung der Interessenten erzielt wurde.

Königsberg, 9. Dezember. Zur Hebung des Kunstgewerbes in unserer Stadt ist unlängst von kunstgeübten Handwerkern und Musterzeichnern ein „Kunstgewerbeverein“ gegründet worden.

Goldsap, 9. Dezember. Vor einigen Tagen hatte der hiesige Fleischermeister L. im Kreise mehrere Schafe zum Schlachtbedarf eingekauft und dieselben mit Striden auf seinem Wagen festgebunden. In der Nähe des Gutes G. gelang es einem schwarzen Hammel, sich seiner Fesseln zu entledigen und das Weite zu suchen. Bei der herrschenden Finsterniß war es dem Hosselenter unmöglich, den Deserteur einzufangen. Dieser gerieth nach längerem Umherirren auf den dortigen Gutshof und jagte durch sein Erscheinen einem auf dem Hofe beschäftigten Arbeiter einen großen Schrecken ein. Zitternd stürzte derselbe in das Wohnzimmer seines Herrn und machte ihm die Mittheilung, daß sich ein schwarzes Ungeheuer, wahrscheinlich ein bössartiger Hund, auf dem Hofe umhertreibe und sich durch nichts verschrecken lasse. Der Gutsbesitzer eilte mit einer Doppelklinge bewaffnet hinaus und erlegte mit zwei wohlgezielten Schüssen das gefährlichste Thier, welches sich bei näherer Befichtigung als ein harmloser Hammel entpuppte. Der Kadaver würde dem Fleischermeister am anderen Tage zugefandt, welcher jedoch die Annahme verweigerte und die Erstattung des gezahlten Kaufpreises beanpruchte.

Pillau, 9. Dezember. Mittwoch Nachmittag wurde der Fleischermeister G. von hier wegen Betruges bei den Militärfleischlieferungen durch den Reichsvollzieher verhaftet und nach dem Justizgefängnis gebracht.

Memel, 9. Dezember. Dezember-Gewittere hielten unter den in unserer Gegend wahrnehmbaren Naturerscheinungen gerade keine Abdrmitt, zumal sie in der Regel bei Weitem nicht in der Stärke aufzutreten pflegen, wie in der warmen Jahreszeit. Anders verhält es sich mit einem Gewitter, welches Donnerstag Nachmittag nach 1 Uhr über den rüdlichen Theil unseres Kreises zog. Ueber die Stärke dieses Gewitters berichtet dem „Memeler Dampfboot“ ein erfahrener Landmann, „er hätte noch nicht viele solcher Gewitter erlebt.“ In dem Dorfe Pippirn schlug der Blitz mit gewaltigem Krach in eine große starke Birle, dieselbe total zersplitternd. Der Luftdruck war ein derartiger, daß einige in der Nähe arbeitende Männer zur Erde geworfen wurden. Große schwere Holzstücke des zersplitterten Baumes fand man 55 Schritte weit fortgeschleudert. Das von einem kräftigen Regen begleitete Gewitter hielt nur kurze Zeit an, worauf es nach Osten weiterzog.

Posen, 9. Dezember. Am gefrigen Martentage ertheilte der Erzbischof Dr. v. S t a b l e w s k i nach dem Hochamte den apostolischen Segen. Bekanntlich ist vor Kurzem der Erzbischof von einer nahezu zweimonatlichen Komreise nach Posen zurückgekehrt. Der Papst soll dem „Gesellsigen“ zufolge Dr. v. Stablenski gegenüber geäußert haben, er bedauere ungemein, daß im Erzbisthum Gnesen-Posen so viel Noth und Elend herrsche. Obwohl der apostolische Segen für alle Katholiken des Erzbisthums bestimmt sei, so sende ihn der Papst namentlich den Unglücklichen, Leidenden und materiell Bedrückten. Der Segen des Papstes solle diesen

helfen, ihr oft schweres Loos mit Ruhe und Würde zu tragen.

Landesberg a. d. W., 9. Dezember. Der zum Gemeindevorsteher im Dorfe Wepritz bei Landesberg a. d. W. gewählte freisinnige Landwirth H ä n f e l e r ist vom Kreisaußschuß nicht bekräftigt worden.

Stargard i. P., 9. Dezember. Der hiesige Führer der Conservativen und Antisemiten, Bankier Karl Meißner, ist, wie die „Ost. Bztg.“ meldet, seit 14 Tagen verschwunden. Der Sachwalter macht in einem Rundschreiben Mittheilung von der Zahlungseinstellung des „Christlichen Bankgeschäftes“, dessen Chef Meißner war, und bietet einen Vergleich von 48 pCt. an. Für mehr als 100000 Mk. fremde Effecten sind von Meißner bei Berliner Banken lombardirt.

## lokale Nachrichten.

Elbing, den 10. Dezember 1898.

Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 11. Dezember: Wenig veränderte Temperatur, wolkig, vielfach schön; für Montag, den 12. Dez.: Ziemlich milde, meist trübe, vielfach Niederschlag, frische Winde, naßkalt.

Personalnachrichten. Der Gerichtsassessor Jacobohn aus Danzig ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Bromberg zugelassen worden. Ernannt: die Statist.-Aspiranten Krüger in Neufahrwasser und Lipinski in Krowantke zu Stations-Diätaren, die Telegraphenmeister Aspiranten Dittwald und Krampitz in Danzig zu Telegraphenmeister-Diätaren. Beretzt: Stations-Assistent Glibat von Danzig nach Neufahrwasser, geprüfter Lokomotivheizer Mumbt von Danzig nach Bugig und Schaffner Benter von Danzig nach Stolp.

St. Nikolaus-Fest. Die hiesige katholische St. Nikolai-Pfarrgemeinde feiert am morgigen Sonntage das Fest des hl. Nikolaus, des Schutzpatrons der Elbinger katholischen Gemeinde. Die St. Nikolaitirche ist nämlich dem hl. Nikolaus gewidmet, weil man diesen Heiligen als den Schutzpatron der Seefahrenden verehrt und Elbing sich unter die seefahrenden Städte rechnete. Der hiesige katholische Arbeiterverein hat sich gleichfalls unter den Schutz dieses Heiligen gestellt und ist sein Fest zugleich das Fest des Vereins. Während der 9 Uhr-Messe am morgenden Sonntage findet daher die Generalcommunion der Mitglieder des katholischen Arbeitervereins statt. In der auf Nachmittag 5 Uhr anberaumten Generalversammlung wird nach Erledigung der geschäftlichen Sachen Herr Pfarrer Zett-Marienburg einen Vortrag halten.

Elbinger Kinderbewahranstalten. Auf die morgen, Sonntag, Abend 6 Uhr, im Saale der Bürgerreissource, zum Besten unserer Kinderbewahranstalten stattfindende Theatervorstellung machen wir hiermit nochmals ganz besonders aufmerksam. Zur Aufführung gelangen das amüsante Lustspiel von Schönthan: „In Sturm und Noth“ und das beliebte Jacobsohn'sche Singpiel: „Singvögelchen.“ Außer durch die theatralischen Aufführungen ist auch durch Concert für angenehme Unterhaltung gesorgt. Gelegenheit, dem wohlthätigen Zweck eine außerordentliche Spende zu unsern; bietet sich am Buffet, am Blumentisch und durch Abnahme von Loosen. Letzteres empfiehlt sich ganz besonders, da recht hübsche Gewinne zur Verloofung gelangen. Das rührige Comitee hat alle Arrangements derart getroffen, daß die Besucher dieser Wohlthätigkeitsvorstellung gewiß befriedigt sein werden. Möge die aufgewandte Mühe der Veranstalter und Mitwirkenden durch recht zahlreichen Besuch belohnt werden, damit ein ansehnlicher Betrag zum Besten unserer Kinderbewahranstalten verwendet werden kann.

Der Lehrerverein „Lahme Hand“ hatte in seiner letzten Sitzung die Vorstandswahl auf die Tagesordnung gesetzt. Es wurden in den Vorstand gewählt die Herren Lehrer Bartisch, Streckfuß zum Vorsitzenden, Hauptlehrer Berg, Fichtshorst, Stellvertreter desselben, Lehrer Lemke, Untererkerbwalbe zum Schriftführer und Kassire, Lehrer Reiß-Fichtshorst, Stellvertreter desselben, und erster Lehrer Adamacher-Wolfsdorf zum Gesangsdirigenten. Herr Bartisch-Streckfuß sprach über: „Einführung des Handarbeitsunterrichts in der Volksschule.“ Dem Lehrervereine „Lahme Hand“ gebührt gegenwärtig 20 Mitglieder an.

Der Gewerbeverein veranstaltet Montag, den 12. Dezember, Abends 8 Uhr, einen Damenabend. Herr Dr. B e h e r wird dabei einen Vortrag über: „Das Herz“ halten.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1899. Zum Zwecke der Steuerveranlagung für das Jahr 1899 wird jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Stadtkreise Elbing aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich den 20. Januar 1899 dem Vorsitzenden der Veranlagungscommission, Herrn Oberbürgermeister Glibat schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. (Siehe die betreffende Nummer des Blattes.)

Wochenmarktbericht. Der Wochenmarkt war heute gut besucht. Der Friedrich-Wilhelmsplatz war in dichten Reihen vom Rathhause bis zur Bürgerreissource mit Butter und Eiern besetzt. Die Butter kostete 1,00—1,20 Mk. pro Pfd., die Eier 1,00—1,25 Mk. pro Mandel. Sehr groß war hier auch die Zufuhr von Aepfeln, welche mit 15—35 Pfg. pro 2 Ltr. bezahlt wurden. Außerdem waren noch ausgeschlachtete Gänse und Enten zum Verkauf gestellt, welche pro Pfd. 50—60 Pfg. kosteten. Auch kleinere Posten Fleisch wurden an dem großen Markt feilgeboten, für einen Stein verlangte man 13—14 Mk. Zum ersten Male sah man Weihnachtsbäume, für welche sich aber wenig Kauflust zeigte. Gut besetzt war der Ge-

treibemarkt, es waren über 400 Schffl. Hafer, 9 Fuhren Heu und 11 Fuhren Stroh zum Verkauf gestellt. Man zahlte für 1 Schffl. Hafer 3,20 bis 3,50 Mk., für 1 Ctr. Heu 2,20—2,60 Mk., für 1 Schock Roggenrichtstroh 18 Mk. und für 1 Schock Haferstroh 15—16 Mk. In der Friedrichstraße war die Zufuhr von Kartoffeln nur gering; der Schffl. kostete 2,30—2,50 Mk. Für Weichholz, von welchem 2 Fuhren vorhanden waren, wurde für die Mandel 0,90—1,00 Mk. verlangt. Auf dem Fischmarkt, welcher gut besetzt war, gingen die Geschäfte flott. An Räucherwaaren wurden hauptsächlich sehr viel Bäcklinge feilgeboten, welche pro Mandel mit 25 Pfg. bezahlt wurden. Ebenso bot der Fleischmarkt eine große Auswahl; auch hier war eine rege Kauflust vorhanden; die Preise blieben unverändert. Der Gemüsemarkt war mäßig besetzt und das Geschäft schien flau zu gehen. Viel Käse war zum Verkauf gestellt; Schweizer kostete 70—90 Pfg., Tilsiter 50—70 Pfg. und Elbinger 40—80 Pfg. pro Pfd.

**Die Schifffahrt auf dem Oberländischen Canal** wird behufs Inangriffnahme der erforderlichen Instandsetzungen am 16. Dezember, Abends, geschlossen.

**Die in der Postverwaltung dienenden Militärantenwärter** erhielten bis vor einigen Jahren in dem Probejahr ein Tagelohn von 2 bis 3 Mk., während nach dem Gesetze diese Personen  $\frac{3}{4}$  des kriegsmäßigen Einkommens beziehen sollen. Ein Oberleutnantenassistent erhob Klage gegen den Reichspostfiskus. Die Klage wurde in erster Instanz zu Gunsten des Klägers entschieden; auf die eingelegte Berufung entschied das Kammergericht zu Gunsten der Postverwaltung, worauf von Seiten des Klägers die Revision vor dem Reichsgericht beantragt worden ist. Das Reichsgericht hat die Klage zur nochmaligen Verhandlung an das Kammergericht zurückgewiesen, und diese Instanz hat in der zweiten Verhandlung zu Gunsten des Klägers entschieden. Das Urteil des Kammergerichts hat die Rechtskraft erlangt. Dem Kläger ist der ihm zugesprochene Betrag von 523 Mk. 50 Pf. nebst 5 pCt. Zinsen seit dem 1. Oktober 1892 bereits gezahlt worden.

**Verhaftung.** Heute Vormittag wurde hier der angebliche Versicherungssagent Egon Hardt aus Königsberg verhaftet. Derselbe hat hier mehrere Betrügereien und Unterschlagungen verübt. Geschädigt sind besonders Gast- und Speisewirthe.

### Telegramme.

**Berlin, 10. Dezember.** Der Kaiser empfängt Sonntag Mittag im Berliner Schlosse das neue Reichstagspräsidium.

**Berlin, 10. Dezember.** Der Beleidigungsbeschuldigte H. A. D. wurde verurteilt.

**Berlin, 10. Dezember.** Wegen Maßregelung ist ein partieller Drauerstreik ausgebrochen.

**Wien, 10. Dezember.** Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers Franz Josef an den Ministerpräsidenten

Grafen Thun. Der Kaiser dankt in demselben für die anlässlich des Jubiläums ihm zu Theil gewordenen zahlreichen Ehrungen.

**Budapest, 10. Dezember.** Dem Abgeordnetenhaus wird in den nächsten Tagen eine Vorlage betreffend die Verlängerung des status quo in Zoll- und Handelsfachen und inbetreff der österreichisch-ungarischen Bank für die Dauer von 6 Monaten unterbreitet werden. Das Amtsblatt publiziert die Annahme der Demission des Ministers für Kroatien Josipowich und die Ernennung des Obergespanns Erwin von Szegh zum Mitglied des ungarischen Kabinetts in der Eigenschaft eines Ministers für Kroatien. Die kroatischen Abgeordneten beschloßen in einer Konferenz eine Zustimmungserklärung zur Tisza'schen Vorlage, welche an den Präsidenten der liberalen Partei nach Budapest entsandt worden ist.

**Paris, 10. Dezember.** „Gaulois“ will wissen, daß sich ein General an den Präsidenten gewandt habe mit der Beschwerde, daß die gegenwärtigen Verhältnisse die Lage der Armee immer peinlicher gestalteten. Faure's Erwiderung bedeutet soviel, als daß sich nichts daran ändern lasse.

**Madrid, 10. Dezember.** Nach einer amtlichen Depesche aus Toledo hat sich eine Abtheilung Eingeborener empört. 6 Soldaten wurden erschossen. Weitere Aufstände haben auch in anderen Orten stattgefunden. Schiffe sind zur Unterdrückung abgeseht.

**London, 10. Dezember.** Der „Standard“ bespricht die jüngsten Ausführungen Chamberlains über das Verhältnis zwischen Deutschland und England und sagt: Nur wenn Deutschland und England gemeinsame Interessen haben, würden sie eine Verpflichtung haben, gemeinsam vorzugehen. Der Beweggrund für beide wird lediglich Rücksichtnahme auf die eigenen Interessen sein. Gelegenheit zu Reibungen zwischen beiden Staaten werden vornehmlich nicht weiter ansteigen, da glücklicherweise nahezu alle Streitpunkte der Vergangenheit beigelegt sind. Keine der beiden Mächte habe irgend ein Verlangen nach neuen Erwerbungen gerade in der gegenwärtigen Zeit. Beide würden vielmehr eine Zeit der Ruhe vorziehen, um die weiten, ihrer Herrschaft zugefallenen Gebiete zu organisieren.

**Kronstadt, 10. Dezember.** Der Stahldampfer „Sir a“ auf der Reise von England mit 1200 Tönnen Eisen aus Kronstadt ist mit 25 Mann Besatzung untergegangen.

**Rom, 10. Dezember.** Eine aus Rom an den Corriere della Sera in Mailand gerichtete Depesche besagt, Mangascha habe Schritte bei den italieni-

schen Behörden gethan, um durch deren Vermittelung die Verzeihung Meneliks zu erhalten. Die englisch-ägyptischen Truppen rückten durch Gedaref nach Galabat, welches, wie man annahm, die äthiopische Armee vor ihnen besetzen wollte. Nach der Ansicht Cito di Colas sei der einzige Grund dieses Marsches der Äthiopier die Unterwerfung Mangaschas. Bezüglich der Frage der Grenzregulirung von Erythraä sei Menelik immer noch geneigt, auf einen freundschaftlichen Vergleich einzugehen.

**Paris, 10. Dezember.** In einer gestern zu Gunsten Picquarts abgehaltenen Versammlung kam es zu argen Kaufereien. Ein nationalistischer Deputirter wurde verwundet.

**Peking, 10. Dezember.** Der russische Gesandte von Giers ist gestern von dem Kaiser allein in Abwesenheit der Kaiserin-Witwe in Audienz empfangen worden. Das Aussehen des Kaisers war schlecht und kränklich. Pawloff ist abgereist.

**Blousen**

**M. Rube Wittwe**  
(Inh. Arthur Niklas)  
**Elbinger**  
**Tricotagen-Fabrik**  
16/17 Fischerstraße 16/17

hat die besten Unterkleider, Tricots,  
Strümpfe, Handschuhe,  
Golf-Blousen, Jagd-Westen.  
Maschinen-Strickerei im Hause.

**Dr. Lahmann's Reform-**  
**Baumwoll-Unterkleidung.**

**Telegraphische Börsenberichte.**

Berlin, 10. Dezember, 2 Uhr 25 Min. Nachm

Börse: Fest.	Cours vom	9.12.	10.12.
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,10	101,20	101,20
3 pCt. „	101,20	101,20	101,20
3 pCt. „	94,16	94,20	94,20
3 1/2 pCt. Preussische Conßols	101,10	101,20	101,20
3 1/2 pCt. „	101,20	101,20	101,20
3 pCt. „	94,70	94,60	94,60
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	98,20	98,40	98,40
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	99,30	99,30	99,30
Oesterreichische Goldrente	101,70	101,50	101,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	101,50	101,50	101,50
Oesterreichische Banknoten	169,25	169,45	169,45
Russische Banknoten	216,35	216,45	216,45
4 pCt. Rumänier von 1890	92,40	92,40	92,40
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	58,50	58,90	58,90
4 pCt. Italienische Goldrente	104,20	104,10	104,10
Disconto-Commandit	195,60	195,40	195,40
Mariens-Markt. Stamm-Prioritäten.	118,50	119,00	119,00

**Preise der Coursmatter.**

Spiritus 70 ltr	39,40	M
Spiritus 50 ltr	58,90	M

**Königsberg, 10. Dezember, 12 Uhr 50 Min. Freitag**  
(Von Portatius & Grothe, Getreide-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 39,50 M Brief  
Dezember . . . . . 38,60 M Brief  
Loco nicht contingentirt . . . . . 38,50 M Geld  
Dezember . . . . . 38,00 M Geld

**Danzig, 9. Dezember.** Getreidebörse  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delaaten werden außer den notierten Preisen 2 M per Tonne, sog. Factorei-Provision, unanemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.  
Weizen. Tendenz: Flau.  
Menge: 200 Tonnen.  
inl. hochbunt und weiß . . . . . 164,00  
hellbunt . . . . . 162,00  
Transit hochbunt und weiß . . . . . 126,00  
hellbunt . . . . . 124,00  
Roggen. Tendenz: Niedriger.  
inländischer . . . . . 141,00  
russisch-polnischer zum Transit . . . . . 106,00  
erste, große 674—704 g . . . . . 136,00  
kleine (615—656 g) . . . . . 130,00  
Hafer, inländischer . . . . . 127,00  
erste, inländische . . . . . 150,00  
Transit . . . . . 111,00  
Rüben inländische . . . . . 205,00

**Spiritusmarkt.**  
Danzig, 9. Dezember. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 57,50, nicht contingentirt loco 37,75 Br.

**Zuckermarkt.**  
Magdeburg, 9. Dezember. Rohzucker excl. von 88% Rendement 10,90—11,10. Nachprodukte excl. von 75% Rendement 8,75—9,15. Schwächer. — Brotraffinade I 24,37—24,50 Brotraffinade II 23,62—00,00. Ruhig.

**Extra-Beilage.**

Unsere Leser werden auf den hentigen interessanten Prospect über die rühmlichst bekannten Hausmittel der Firma C. Lück, Colberg aufmerksam gemacht, und gebeten, denselben von der Firma direct zu verlangen, wenn er ihnen nicht zu Händen kommen sollte. Die Lück'schen Hausmittel haben sich seit Generationen bewährt. Dieselben sollten als treue Freunde des Hauses in jeder Familie vorrätzig gehalten werden. Ausführliche Gebrauchsanweisung, sowie zahlreiche Zeugnisse bei jeder Flasche. Alleiniger Fabrikant C. Lück, Colberg. Acht zu haben in Elbing: Adler-Apotheke v. A. Götz, Brückstraße 19; Rath's-Apotheke, H. Lehnert; Apotheke zum schwarzen Adler, Joh. Leistikow; Polnische Apotheke, A. Liebig; Apotheke, Fischerstraße 45/46; Hofapotheke, M. Hannemann; Christburg; Apotheke, C. Hotze; Tiegenhof; Apotheke; Seebad Rahlberg; In der Apotheke; Tolkemit; Apotheke A. Woecke; Reichenbach Str.: Apotheke, C. Kempa; Schlodien: Apotheke, E. Grode.

**Elbinger Standesamt.**  
Bom 10. Dezember 1898.  
**Geburten:** Arb. Emil Pannide T. — Arb. Friedrich Hoog S. — Bauunternehmer Friedr. Schulz S.  
**Angebote:** Fabrikarb. Carl Vindenau mit Maria Schied. — Arbeiter August Bollerthum mit W. Christine Dziggel geb. Eichler.  
**Geschlichtungen:** Arb. Max Behrman mit Justine Binding. — Fabrikarbeiter Franz Baumgart mit Johanna Wysocki.  
**Sterbefälle:** Tischler Ernst Lehmer S. 2 M. — Altersr. Empf. Carl Minowitz 78 J. — Arb. Joh. Szekinski 56 J. — Tischler Rudolf Brill S. 4 T.

**! Zu Weihnachten !**

**Ausverkauf**  
der noch am Lager befindlichen  
**Hüte**  
**u. Modellhüte**  
zu und unterm Kostenpreise.

Ferner empfehle:  
Brautschleier, Theater-Shawls,  
Ball- und Dekorationsblumen,  
Jabots, Schleifen,  
Tüll-Gaze-Shawls,  
Fächer, Schürzen,  
Pelzmützen, Handschuhe  
und  
**reizende Neuheiten**  
zu billigen Preisen.  
Bitte sich gefl. meine  
**Weihnachts-Ausstellung**  
anzusehen.  
**Emma Goltz Nachf.,**  
Elbing.

Eine Wohnung, 4 Zimm., Cab.,  
Küche, Gas u. Wasser, 2. Etage, 1. April  
1899 zu vermieten. Preis 450 Mark.  
Näheres **Lange Hinterstraße 9.**

Anerkannt grösste Auswahl! **Passende** Anerkannt guter Geschmack!  
Solide Arbeit! **Weihnachts-Geschenke.** Beste Ausführung!  
Billigste Preise! Billigste Preise!

**Rauchtische!**

**Rauchservice!**

**Cigarrenspinde!**

**Schreibzeuge!**

**Handtaschen!**

**Koffertaschen!**

**Portemonnaies!**

**Brieftaschen!**

**Cigarrentaschen!**

**Musik-Album!**

**Postkarten-Album!**

**Gandelaber!**

**Bowlen!**

**Thee gläser!**

**Theeservice!**

**Tafelaufsätze!**

**Messerstände!**

**Servierbretter!**

**Visitenkartenschaalen!**

**Plüsch-Arbeitskasten!**

**Plüsch-Schmuckkasten!**

**Plüsch-Handschuhkasten!**

**Photographie-Album!**

**Salontische!**

In hier noch nie gebotener Auswahl empfehle  
**nur Neuheiten**  
zu anerkannt billigsten Preisen.  
**Alexander Müller.**

**Puppenwagen,**  
große Auswahl, reizende Muster, billige Preise,  
sowie  
**Korbwaaren u. Korbmöbel**  
in anerkannt sauberer und gediegener Ausführung  
empfehlen  
**A. Wittmann**  
Korbwaaren- und Korbmöbel-Fabrik  
Wasserstraße 39.



**Echten Wachsstock**  
decorirte Renaissance-,  
Wachs-, Stearin-, Tafel-  
und Kronenkerzen,  
**Gasanzünder,**  
**Baumkerzen**  
in Wachs-, Paraffin- u. Stearin  
(Renaissance),  
**Lichthalter, Lametta,**  
Schaumgold und  
Schaum Silber,  
**Eisflimmer und**  
feuersichere Baumwolle  
empfehlen  
**Rudolph Sausse Nachf.,**  
Alter Markt 49.

**Zurückgekehrt.**  
**Dr. Lotzin.**  
Wasserstr. 52, an der hohen Brücke.

**Zurückgekehrt.**  
**Dr. Simon.**

**Zurückgekehrt.**  
**Dr. Müller.**

Pass. Weihnachtsgeschenk  
Sehr gute Violine, Preis 80 M, zu  
verkaufen **Spieringstraße 20, III.**

**Lehrlinge**  
zur Tischlerei werden gesucht  
G. Wölm, Tischlerm., Neuf. Stallstr. 31.

**Ein älteres Mädchen** findet bei  
leichter Arbeit dauernde Beschäfti-  
gung in der **Wattenfabrik.**

**Eine kleine Wohnung**  
vom 1. Januar ab zu vermieten  
**Bohnenstraße 7.**

**Eine gut möblierte**  
**Wohnung**  
(2 Zimmer) zum 1. Januar  
zu vermieten.  
Heil. Geiststr. 5, part.

Zum Besten der Elbinger Kinderbewahranstalten.  
**Sonntag, den 11. Dez. cr., Nachm. 6 Uhr,**  
 in den Sälen der hiesigen **Bürger-Ressource:**

**Theater-Vorstellung,**  
**Verloosung, Concert, Buffet, Blumentisch.**

Aufführung von:  
**In Sturm und Noth,** Lustspiel von Schönthan.  
**Singvögelchen,** Singspiel von Jacobsohn.  
 Nummerirter Platz 1,50 *M.*, unnummerirter 75 *S.*, Stehplatz 50 *S.* pro Person.  
 Billetverkauf vom 7. bis 11. Dezember, Mittags 1 Uhr, bei Herrn **S. Bersuch Nachf.** (R. Nadolny), Schmiedestrasse 5, und an der Abendkasse, Nachmittags 5 Uhr.

== **Kassenöffnung 5 Uhr Nachmittag.** ==

Um reichliche Abnahme von Loosen, mit deren Verkauf Botenfrau **Herrmann** beauftragt ist, sowie um gütige Zuwendung von zur Verloosung geeigneten Geschenken und um zahlreichen Besuch der Vorstellung werden die geschätzten Freunde und Gönner der hiesigen fünf Kinderbewahranstalten ergebenst gebeten.

**Das Comité.** **Der Vorstand.**

**Gewerbehaus.**

Sonntag, den 11. d. M.:

**Grosses Concert.**

Anfang 7 Uhr Abends. Entree 30 Pf.  
**Otto Pelz.** **A. Speiser.**



**Manufactur.**

**C.G. Plaumann**

**Friedrichstraße 3**  
 gegenüber dem **Rathhause.**

**Neu eröffnet!**

**Neapolitaner Blumenkohl**

ist der beste.  
 Dieser ist groß, schneeweiß und fest und bezieht man am besten, billigsten und frischesten von der  
**Italianischen Landesproducten-Grosshandlung**  
**Franz Kühn, Leipzig, Markthalle.**  
 Wöchentlich Bezug, soweit zugänglich, von ca. 1300 Körben mit à 18—20 Stück Inhalt. Heutiger Tagespreis à Korb *M.* 3,25 bis *M.* 3,50.

**Praktische Weihnachtsgeschenke**

zu zeitgemäßen, sehr billigen Preisen  
 empfiehlt

Schmiedestr. **Robert Holtin,** Schmiedestr. 4.

- Reinleinene Taschentücher, das ganze Dgd. von 1.65 an.
- Kindertaschentücher, gestümt, das ganze Dgd. 90 Pf.
- Battist- und Leinen-Taschentücher mit gestickten Buchstaben.
- Frauenhemden, gutes Hemdentuch, mit Spitze garnirt, 90 Pf.
- Damenhemden mit handgestickten Einfäßen 1.75.
- Damenhemden aus feinstem Renforcé mit echten Madeira (handgestickten Einfäßen und Bogen) 3.50.

**Gelegenheitskauf!**

- Nachthemden, Chemisets, Serviteurs,
- Hosenträger, Regenschirme, Cravatten, Manschettenknöpfe,
- Herren-Kragen, Manschetten, seidene Halstücher,
- Kragenschoner, Frisirmäntel, Negligé- u. Matiné-Jacken,
- Beinkleider, seidene, wollene Wirthschafts- u. Tändelschürzen,
- Morgenröcke, Unterröcke in Seide und Velour.
- Stepdecken in Wollatlas, 160/200 groß, sauber gearbeitet, 7.50.

**Bett- und Fell-Vorlagen, Fusstaschen.**

Bestellungen werden pünktlich und in bekannter Sauberkeit bei äußerst billigen Preisen ausgeführt.

**Photographisch-artistisches Atelier**

von **Franz Surand,**

3. Alter Markt 3.

Empfehle meine  
**anerkannt vorzüglichst ausgeführten vergrößerten Portraits**  
 zu mässigen Preisen, wie **jedes andere photographische Bild**  
 in bekannter tadelloser Ausführung.

Zu Festgeschenken geeignet: **Ansichten von Elbing und Umgebung.**  
 In modernster Form neu erbautes Atelier.

**600 Stück**

**schwarze Corsettes,**

gefütert, elegante Ausstattung, 20 Stäbe, Wiener Form, gut sitzend,  
 für den billigen Preis von **1,85 M.**

Wird jedem auf Verlangen zur Ansicht vorgelegt.

**Th. Jacoby, Fischerstraße 24.**

Bei Trowitzsch & Sohn in Berlin  
 erscheinen für 1899:

**Trowitzsch's Volkskalender**  
 72. Jahrg., eleg. gebd. 1 M.,  
 mit reich illustrierten Erzählungen,  
 belehrenden Aufsätzen, e. Menge  
 von Nachschlagetabellen im Ka-  
 lendarium u. zuverlässig. Märkte-  
 u. Messenverzeichnis f. Nord- u.  
 Mitteldeutschland.

**Trowitzsch's Reichskalender**  
 in roth. Leinbd. 1 M., über  
 200 Seit., reich und künstlerisch  
 illustriert, ist in seiner Ausstattg.  
 einer der vornehmsten Familien-  
 kalender.

**Ost- u. Westpreuss. Kalender**  
 196. Jahrg. mit den 2 **Gratis-**  
**beilagen** Illustrierte Geschichte u.  
 Wandkalender, nur 50 Pf., ent-  
 hält gediegenes, sehr hübsch illu-  
 strirtes Lesestoff zc., Märktever-  
 zeichnisse nach Orten u. Datum  
 aufgezehlt.

**Christbaumkalender** in Quart,  
 mit viel-  
 farbig. Weihnachtsbild. Gratis-  
 beilage: 1 Wandkalender auf  
 Karton. Bietet viel für Unter-  
 haltung und Belehrung, Illustra-  
 tionen in bester Ausführung.  
 Preis nur 50 Pfennig.

**Trowitzsch's Damenkalender**  
 50. Jahrgang, in hochmodernem  
 Einband mit Goldschnitt 1 M.  
 50 Pf., ist seines schöngestigen  
 Inhalts wegen besonders als  
 Geschenk für Damen überall will-  
 kommen.

**Notizkalender** in solid. Leinen-  
 band mit Tasche  
 und Bleistift, 1 Seite pro Tag,  
 1 M. 75 Pf.; 1/2 Seite pro  
 Tag 1 M. 25 Pf.

**Landwirthschaftlicher Notiz-**  
**kalender** 36. Jahrgang, enthält  
 reichlich Raum für Notizen und  
 alle vom Landwirth benötigten  
 Tabellen; Wink. geg. Viehfrank-  
 heiten zc., Eisenbahnkarte, Messen-  
 und Märkteverzeichnis. In so-  
 lidem Leinenband mit Tasche  
 und Bleistift 1 M. 50 Pf., in  
 Lederband 2 M.

In jeder Buchhandlung und in  
 besseren Papiergeschäften  
 vorräthig.

**Pianoforte-Handlung**

**Meta Dahlweid,**

Heilige Geiststraße Nr. 35.

Auswahl jeder Art. Billigste Preise.

Geb. Instrumente werden

in Zahlung genommen.

Mit Gegenwärtigen mache einem geehrten hiesigen wie auswärtigen  
 Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich mein seit 40 Jahren betriebenes

**Destillations-Geschäft,**

verbunden mit **Restaurant,**  
 an Herrn **Rudolf Settler** aus Gnesen käuflich abgetreten habe.  
 Für das mir in so hohem Maße bis dato geschenkte Vertrauen  
 bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch meinem Herrn Nachfolger  
 gütigst angedeihen zu lassen. Hochachtungsvoll

**C. Voss.**

Auf obige Annonce höflichst Bezug nehmend, bitte ich, das meinem  
 Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen  
 zu wollen.

Für gute Getränke zc. und freundliche Bedienung werde stets  
 sorgen.  
 Elbing, im Dezember 1898.

Hochachtungsvoll, ergebenst  
**Rudolf Settler,**  
 Alter Markt und Lange Hinterstraßen-Ecke.

**Ernst Alshuth, Neuegutstraße Nr. 21.**  
**Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste**  
 offerire ich in vorzüglicher Güte:

**Jam.-Rum ff.,** alter Verschmitt,  
 1/2 Fl. incl. *M.* 1.10, 1.30, 1.50, 1.75, 2.—  
 1/2 Fl. " 0.60, 0.70, 0.80, 0.90, 1.05  
**Cognac ff.,** alte Waare,  
 1/2 Fl. incl. *M.* 1.30, 1.60, 2.—, 2.50  
 1/2 Fl. " *M.* 0.70, 0.85, 1.05, 1.30  
**Rothwein, Portwein, Rheinwein, Mosel, Ungarwein,**  
**Muscato** bei billigster Preisberechnung. **Viqueure** feiner u. feinsten Qualität  
 in verschiedenen Preislagen.

Mein reich sortirtes Lager in  
**Cigarren**

bitte gefl. zu beachten. Cigarren, elegante Weihnachts-Ausstattung,  
 per 25 Stück *M.* 1.25 und 1.50.

**Weihnachts-Ausverkauf.**

Alle in hiesigen und auswärtigen Blättern annoncirten Artikel  
 unserer Branche sind auch bei uns zu haben oder durch uns zu  
 beziehen. Was Preise anbelangt stehen wir auf der Höhe der Zeit,  
 legen aber nach wie vor den Hauptwerth auf

**reelle und gediegene Waare,**  
**welche sich im Tragen bewährt.**

Für den **Weihnachtstisch** empfehlen

**Roben,**

geschmackvoll ausgestattet,

à 1.50, 1.75, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50,  
 5.00, 6.00 u. s. w.

**J. Unger & Sohn,**

Fischerstrasse 2.

## Von Nah und Fern.

**\* Der erste Ozean-Eisbrecher.** Es ist schon manches über den von dem russischen Admiral Mataroff ins Werk gesetzten Plan, das Arktische Meer mit Eisbrechern zu befahren, mitgeteilt worden. Das erste der zu diesem Zweck auszurüstenden Schiffe ist nunmehr in der englischen Werft von Armstrong, Whitworth & Co. vom Stapel gegangen. Der Londoner „Engineer“ widmet diesem in jeder Hinsicht einzigen Schiffe, das im eigentlichen Sinne des Wortes bahnbrechend zu werden bestimmt ist, eine längere, von Abbildungen begleitete Beschreibung. Der „Erma“ — auf diesen Namen ist das Schiff getauft worden — ist der erste Ozean-Eisbrecher und ist als solcher für die Aufgabe ausgerüstet, einen Weg durch das eisversteuerte Meer zu bahnen und Frachtdampfer nach Häfen zu befördern, die bisher im Winter unzugänglich waren; der weitere Ausblick hat sich bereits auf die Verwendung solcher Schiffe zu Nordpolarfahrten gerichtet. Daß der Eisbrechdampfer keine Neuheit ist, weiß jedermann, aber sein Wirkungskreis war vorläufig sehr beschränkt und tritt erst jetzt in einen neuen Gesichtskreis. Der Erbauer hatte die Aufgabe zu lösen, ein Schiff von solcher Form und Stärke herzustellen, daß es im Stande wäre, durch dieses Meeres mittels einer Maschine von 10 000 Pferdekraften fortbewegt zu werden, ohne Schaden zu nehmen. Es ist natürlich unmöglich, vorauszusagen, ob die Lösung dieses Problems befriedigend ausgefallen ist, immerhin berechtigt der „Erma“ zu weitgehenden Hoffnungen. Die einzige Möglichkeit, den Stoß auf ein so festes Material, wie es ein zehn Fuß dickes nordisches Eis darstellt, für ein Schiff ungefährlich zu machen, bestand darin, die Wirkung des Stoßes auf eine längere Zeit zu verteilen. Man versuchte dies dadurch zu erreichen, daß der Bug des Schiffes mit einem sehr langen Vorsprung versehen wurde, damit der Angriff auf das Eis in der Art eines gleitenden Stoßes erfolgte. Erweist sich der Widerstand des Eises als ein zu starker, um beim ersten Aufprall überwunden zu werden, so wird der Bug durch die bewegende Kraft des Schiffes emporgehoben und auf das Eis hinaufgeschoben, gleichzeitig wird das unter dem Eis befindliche Wasser durch eine unter der Bugschneide angebrachte Schraube angezogen und so dem Eise die Unterstützung nach unten hin entzogen, bis es unter dem Gewicht des Schiffsrumpfes allmählich nachgibt. Indem sich dieser Vorgang fortgesetzt wiederholt, soll sich das Fahrzeug seinen Weg durch das Eis bahnen. Die Länge des „Erma“ beträgt 305 Fuß, seine Breite 71 Fuß und seine Tiefe 42 1/2 Fuß. Der Rumpf ist außerordentlich stark gebaut und besteht zunächst aus Rippen, die in Abständen von zwei Fuß gegeneinander sind und zwischen dem Haupt- und Mitteldeck noch durch Zwischenrippen ergänzt werden. Dieses Schiffskelett ist mit einer Reihe besonders schwerer Platten bedeckt. Große Aufmerksamkeit mußte darauf verwendet werden, das Schiff vor dem Sinken zu schützen, und zu diesem Zwecke ist der Schiffsboden nach Art der gewöhnlichen Kriegsschiffe in wasserdichte Schotten getheilt, deren nicht weniger als achtundvierzig vorhanden sind. Außer-

dem sind für den Notfall Vorrichtungen zum Kielholen getroffen. Das Schiff wurde auf dem Stapel einer äußerst strengen Probe unterworfen, wie sie noch kaum jemals vorgenommen wurde. Jede einzelne Abtheilung des Schiffsbodens wurde mit Wasser gefüllt und unter den Druck einer Wasserfäule von der Höhe bis zum oberen Deck gesetzt. Man kann sich eine Vorstellung davon machen, wie schwierig es war, das Schiff während dieser Versuche genügend zu stützen, wenn man erfährt, daß jede dieser Abtheilungen etwa 40 000 Centner Wasser faßt. Es spricht wohl für die Stärke des Schiffes, daß es unter diesem ungeheuren Drucke keine Veränderungen erlitten hat. Die Maschinerie besteht aus vier Gruppen von dreifachen Expansionsmaschinen, jede zu 2500 indizierten Pferdestärken. Alle einzelnen Theile des Triebwerks sind so angeordnet, daß die Schrauben an einen festen Körper stoßen können, ohne das ein Bruch der Wellen oder anderer Theile zu gewärtigen ist; ist der Widerstand ein zu starker, so kommt die Maschine zum Stillstande. Der Dampf wird von sechs Doppelkesseln geliefert. Außerdem erhält das Schiff elektrische Scheinwerfer, denen der Strom von einer doppelten Anlage zugeführt werden kann. Das Interesse an den Erfolgen dieses Schiffes geht über die zunächst beteiligten Kreise der Schiffsbaukunst weit hinaus.

**\* Durchgefallene Seehunde.** Im Theater an der Wien wurde bei der am 4. d. M. stattgehabten Aufführung einer neuen Posse „Die Seehunde“ von Robert Sturm außerordentlich viel gelacht, applaudirt und Bravo gerufen. Nur war die laute Heiterkeit ironisch gemeint und der Beifall ein übermüthiger Ull, mit dem sich die Zuschauer für einen verlorenen Abend unbarmherzig rächten. Als der Komiker Blafel, dem die Direktion die Aufgabe gestellt, das Stück zu halten, den Satz aussprach: „Jetzt wird mir die Geschichte zu dumm“, ging ein freudiges Bravo der Zustimmung von Mund zu Mund. Nun wurde fast jeder Satz mit Glossen aus dem Publikum begleitet. Rede und Gegeirde flogen zwischen Bühne und Zuschauerraum her und hin. Man höre: Blafel: „Es ist nicht zu ertragen!“ — Stimmen aus dem Publikum: „Ja wohl.“ — „Bravo! Bravo!“ — Josephi: „Da bin ich lieber am Kongo!“ — Das Publikum klatzt wüthend. — Blafel: „Die Seehunde sind an allem Schuld.“ — Das Publikum: „So ist's! Bravo!“ — Blafel: „Wie komm' ich denn da hinaus?“ — Stimmen: „Das möchten wir auch!“ — Blafel: „Das ist ja ein Narrenhaus.“ — Das Publikum: „Ja! Ja! Ja!“ (Großer Beifall.) — Blafel: „Wir kommen noch in die Zeitung!“ — Das Publikum bricht bei diesen Worten in der Hoffnung auf die kommenden Referate in ein freudiges Gejuch aus. Minutenlang Applaus. — Blafel: „Und ich sitze zur Schandfäule herab.“ — Das Publikum klatzt wieder Beifall, in den sich theilnehmende Rufe für den beliebten Komiker mengen. — Blafel: „Gerettet durch meine Geistesgegenwart!“ — Das Publikum, durch das Wort Geistesgegenwart überrascht, bricht in ein ungeheures Gelächter aus. — Blafel: „Das ist ja entsetzlich, was?“ — Das Publikum: „Ja wohl! Ja wohl!“ —

Und so ging das weiter bis zum letzten Falle des Vorhanges.

**\* Ueber eine lustige Wette** wird aus dem Staate Kansas berichtet. Eine hübsche zwanzigjährige Lehrerin, die in der Stadt Dodge wohnt, geriet mit einem ihrer Bekannten in eine lebhaft politische Diskussion und vertheidigte hartnäckig ihre Meinung, daß ein Candidat, der zu ihren Verehrern zählt, unbedingt in den Congreß gewählt werden würde. Ein rüchsig auf diesen so warm vertheidigten Nebenbuhler, mischte sich ein junger reicher Farmer, der ebenfalls sein Herz an Fräulein K. verloren hatte, ins Gespräch und schlug eine Wette vor, daß dieser nicht gewählt würde. Fräulein K. nahm die eigenthümliche Wette an, ein tausend Rüsse zum Verthe von je einem Dollar gegen 39 000 Dollars zu riskieren, die ihr Geqner in Gestalt von 39 jungen Ochsen, zu 1000 Dollars das Stück niedrig veranschlagt, als Einsatz verpfändete. Der Candidat der jungen Dame fiel bei der Wahl durch, und sie hat die 1000 Rüsse oder 1000 Dollars zu zahlen. Ersteres ist wahrscheinlicher, weil die Dame nur über ein sehr geringes Gehalt verfügt. Der wenig großmüthige Sieger ist entschlossen, sich seinen Gewinn voll einzuhändigen, und beabsichtigt, sich wöchentlich eine Rate von zwanzig Rüssen zu holen. Vorausgesetzt, daß Fräulein K. es gestattet, sollen bei Zahlung der ersten Rate einige Freunde Zeugen sein.

**\* Noch eine Ruffgeschichte.** Als zweiter Offizier auf dem im Hafen von Santiago gesprengten „Merrimac“ kommandierte unter Lieutenant Hobson der aus Sturt im Staate Iowa gebürtige Leutnant Osborn W. Deignan. Als dieser Offizier kürzlich in seine Heimath zurückkehrte, ist er — fast zu Tode geküßt worden. Neunhundertundsechszwanzig Damen, jung und alte, verheirathete und ledige, hübsche und — andere, verammelten sich um die kleine Villa der Mutter des Helben und wurden in Gruppen von Zwanzig „auf ihr Opfer losgelassen“. — Natürlich fehlte bei der Ankunft Deignans auf dem Bahnhof nicht der Empfang seitens des Gouverneurs des Staates Iowa, umgeben von den „Spitzen“ und der gesammten Einwohnerchaft von nah und fern. Die Lokalgröße auf dem Gebiete der Feder, ein Fräulein Louise Moulton, überreichte dem Helben einen Ehrenfäbel.

**\* Von der englischen Disciplin** schreibt man den „M. N. N.“: Patrik O'Mars von den Lanzenreitern bittet seinen gestrengen Herrn Oberst um einen Urlaub von vierzehn Tagen. „Warum?“ fragt der Oberst. „Meine Frau ist sehr krank und die Kinder sind auch nicht auf dem Posten, deshalb möchten sie mich gern auf einige Wochen zur Stütze zu Hause haben.“ Der Oberst blüht ihm einige Minuten schaf in die Augen und sagt: „Ich möchte Euch schon Urlaub geben, Patrik, Ihr seid ein guter Soldat, aber da schreibt mir gerade heute Morgen Eure Frau, daß sie Euch gar nicht gern zu Hause sieht, Ihr treibt zu Hause nur Unflug, kurz, der Teufel sei los, wenn Ihr da wäret.“ Patrik macht Honneur, dann kehrt und geht zur Thür. Hier dreht er sich noch einmal um. „Herr Oberst, darf ich noch etwas sagen?“ „Gewiß, was denn?“ „Sie werden nicht wüthend, Herr Oberst,

wenn ich es sage?“ „Nein, nein, also los damit!“ „Ich wollte nur sagen, Herr Oberst, hier im Zimmer sind zwei großartige Lügner, der eine davon bin ich. Ich bin in meinem ganzen Leben noch nicht verheirathet gewesen!“

**\* Einen elektrischen Apparat zur Lenkung von Torpedos** mittelst Röntgenstrahlen führten am Dienstag Oberstleutnant Brannerhjelund und Ingenieur Ording dem König von Schweden vor. Die Erfindung besteht in zwei ganz kleinen Apparaten, einer für Auslösung der Strahlen und einer für Aufnahme derselben. Der für letzteren Zweck bestimmte Apparat wird am Torpedo angebracht, auf dessen Steuereinrichtung eine einfache Anordnung wirkt. Praktische Versuche haben im Sommer auf der Stockholmer Kriegswerft stattgefunden.

**\* Das längste Schiff der Welt,** Oceanic, wird in der Mitte Januar 1899 in der englischen Werft von Harland und Wolf vom Stapel gelassen werden. Es wird noch 25 Meter länger sein, als der berühmte Great Eastern, also über 210 Meter. Die Ausrüstung geschieht in Belfast, und schon im nächsten Sommer soll das Riesenzugzeug seine erste Fahrt antreten.

### Humoristisches.

— Ein Praktikus. Heirathsvermittler: „Die Dame, welche ich Ihnen empfehle, ist jung, geistreich, schön — kurz, sie ist von Mutter Natur verschwenderisch ausgestattet!“ Herr: „Geben Sie nicht eine, die vom Vater verschwenderisch ausgestattet ist?“

— Ein Schlaumeier. Er: „Ich habe mich erkältet, Amalie — ich möchte etwas Heißes trinken!“ Sie: „Gut — ich werde Dir sofort heißen Thee bereiten!“ Er: „Thee ist mir nicht heiß genug — mach' mir lieber 'n Grog!“

— Im Dufel. Studiosus (der stark betneipt in sein neu gemietheeres Zimmer tritt): „Frau Wirthin, das Zimmer gefällt mir ganz gut, aber um ein deutlicheres Bett möcht' ich bitten!“

— Leichte Aufgabe. Schulspektor: „Also Du, Maier, laß' hören, was Du aus der „Geschichte“ weißt. Erzähle mir etwas aus dem trojanischen Krieg!“ Schüler (in höchster Verlegenheit): „D — so schwere Sachen hat mich der Herr Lehrer gar nie gefragt! Ich hab immer nur ganz leichte Sachen erzählen müssen!“ Inspektor (ungebuldig): „Na, was für leichte Sachen waren das denn?“ Schüler: „Zum Beispiel die Erschaffung der Welt!“

## Fürst Margoni.

Roman von Moritz Sillie.  
Nachdruck verboten.

Der bekannte eigenartige Humorduft, wie ihn das vermodernde Laub hervorbringt, stieg vom Boden auf. Hoch in der Luft flog eine Schaar Wildgänse dem Süden zu, in den Zweigen der Buche aber zwitscherte und piepte hier und da ein einjames Vöglein, den dahinziehenden Gefährten einen leisen Abschiedsgruß nachrufend.

Die Jahreszeit, in welcher die Natur sich scheinbar zur Ruhe begiebt, um nach überstandenen Winterkämpfen aufs neue fröhlich und gestärkt zu erwachen, stimmt auch das Gemüth des Menschen mild und wehmüthig. Das große Sterben ringsum erinnert an die eigene Vergänglichkeit; aber die Gewißheit, daß alles, was jetzt müde und matt dahinwehlt, binnen kurzen verjüngt wieder erhebt, belebt auch den Glauben und die Hoffnung auf die Unvergänglichkeit der Seele.

Solche Gedanken bewegten auch das Innere des jungen Mädchens, das ernst und in sich versunken dahinschritt. Sie achtete nicht auf das, was um sie her vorging, sie sah die Spaziergänger nicht, die gleich ihr auf den Wegen luftwandelten, noch weniger achtete sie auf ihre Gespräche.

Blötzlich hörte sie ihren Namen nennen.

Wie aus einem Traume erwachend schaute Valerie auf: „Georg stand vor ihr.“

„Wie danke ich Ihnen, daß Sie gekommen sind, Vale — Comteß Valerie“ verbesserte er sich rasch, während er an ihre linke Seite trat und langsam mit ihr weiter promenierte.

„Sie wünschten mich zu sprechen, und das Wetter ist schön — zwei triftige Gründe, um den kleinen Spaziergang zu unternehmen,“ versetzte das junge Mädchen lächelnd. „Offen gestanden, haben Sie mich ein wenig neugierig gemacht, Herr Protokurist, und der Anflug von Romantik, welcher in der geheimnißvollen Art lag, mit welcher Sie Ihren Wunsch zu erkennen gaben, übte noch einen besonderen Reiz aus.“

Georg wurde verlegen; der leichte, scherzhafte Ton, den Valerie anschlug, verwirrte ihn. Er

hatte ihr so viel zu sagen, er hatte vor ihrem Erscheinen sich die an sie zu richtende Ansprache genau einstudiert, und jetzt, wo er reden sollte, wußte er nichts mehr.

Eine Weile gingen sie schweigend nebeneinander; offenbar erwartete Valerie, daß der junge Mann beginnen sollte.

„Als Sie in den Wagen stiegen, Comteß —“

„Ach lassen Sie nur das Comteß weg,“ unterbrach ihn Valerie. „Wir sind zusammen aufgewachsen, haben miteinander unsere Kinderzeit verlebt, da können wir uns diese Höflichkeitsformeln sparen. Als Gespielen nannten wir uns bei den Vornamen; ich hoffe, wir haben uns gegenseitig noch so viel Freundschaft bewahrt, um es dabei lassen zu können.“

Georg warf ihr einen dankbaren Blick zu.

„Als ich in den Wagen stieg — was war da?“ nahm Valerie den angefangenen Redesatz wieder auf.

„Ich spreche von jenem Unglückstage, als Sie unser Haus verließen, um fortan fern von uns in der Residenz zu wohnen,“ fuhr Georg fort. „Dahin reichten Sie mir zum Abschiede die Hand und sagten: Adieu, vergessen Sie mich nicht, wie ich Sie nicht vergessen werde. Ich habe Sie nicht vergessen, Valerie; aber Sie — haben auch Sie noch zuweilen meiner gedacht?“

Seine Stimme klang weich und sanft, als er das sagte, und sein Auge ruhte mit selbstamen Ausdruck auf ihr.

„Wie sollte ich den Genossen meiner Jugend so schnell vergessen haben!“ erwiderte das Mädchen leise und mit gesenktem Blick, „konnten Sie im Ernst glauben, daß ich Ihnen nicht ein längeres Gedenken bewahrte?“

„Ich wüßte es, Valerie, verzeihen Sie meine Frage!“ bat der junge Mann, „und doch quälten mich Zweifel, beunruhigte mich die Ungewißheit, ob mit Ihrer Entfernung aus dem Hause, in welchem wir gemeinsam unsere Jugend verlebt, auch die Erinnerung an dieses und seine Bewohner geschwunden sein möchte. Jetzt, wo Sie mir sagen, daß der Stuhl des großstädtischen Lebens, die Zerstreungen der vornehmen Welt nicht vermocht haben, den Gedanken an die Heimath zu verschonen, ist es mir, als sei eine schwere Last von meiner Brust genommen, als sei die dumpfe

Bangigkeit, die auf mir lag, wie ein Alb, plötzlich gewichen.“

Valerie schaute den Jüngling verwundert an; diese Sprache klang ihr so eigenthümlich, so ungewohnt, daß sie nichts zu erwidern vermochte.

Ein wenig abseits vom Wege stand eine Gartenbank, mit dunklem Taxusgebüsch und wildem Wein umrandt, dessen purpurne und bronzefarbene Blätter wunderbar mit dem tiefen Schwarzgrün des Taxus kontrastierten. Darüber spannten zwei noch vollblättrige Magnolienbäume ihr zartfedriges Laubdach, das sich über dem Ruhezitz zu einem dichten Dom wölbte. Ein und wieder spielte ein Sonnenstrahl auf den noch frischgrünen Blättern, auf welche der farbenkundige Naturmaler, Herbst genannt, keinen Einfluß zu haben schien. Eine feierliche Ruhe herrschte in diesem einsamen Theile des Parkes, der, weil zu abseits gelegen, von dem großen Zug der Spaziergänger nur selten berührt wurde.

Ohne Verabredung, aber wie im stillen Einverständnis, lenkten die beiden ihre Schritte nach der Bank und ließen sich dort nieder.

„Lassen Sie mich es aussprechen, Valerie“ — nahm Georg wieder das Wort, nachdem jene noch immer schweig. „Ihr Weggang hat nicht nur in Haus und Familie eine unaussprechbare Lücke zurückgelassen, sondern auch hier in meinem Herzen. Ja, Valerie, zürnen Sie mir, verbieten Sie mir das Wort, stoßen Sie mich von sich: ich trage es nicht länger, es muß heraus das Wort, daß ich Sie liebe, daß ich Sie anbede!“

Er war zu ihren Füßen gesunken und schaute lebenden Blickes zu ihr auf.

„Um Gotteswillen, Georg, stehen Sie auf!“ bat das junge Mädchen angstvoll, wenn man uns hier sähe — ich wäre des Todes!“

„Sagen Sie mir nur ein Wort auf mein Geständniß,“ fuhr Georg bittend fort, „sagen Sie mir, daß auch ich ein kleines Pläschen in Ihrem Herzen gefunden habe, daß auch Sie ein wenig, ach nur ein wenig Zuneigung zu mir fühlen, daß das Band, welches sich um unsere Kinderjahre schlang, nicht bloß von kalter nüchternen Freundschaft geknüpft war, sondern daß ein wärmeres höheres Gefühl daselbe um uns wand!“

Valerie war bleich geworden, wie die Schneebüthen, welche den Strauch dort am Wege über und über bedeckten.

„Der sollte ich Ihnen völlig gleichgültig sein, sollten Sie mich hassen, weil ich es wage, Ihnen ein solches Geständniß zu machen? O, Valerie, bin ich auch nur in untergeordneter Stellung, kann ich Ihnen auch heute noch nicht das bieten, was Sie zu beanpruchen berechtigt sind: ich fühle Thakraft genug in mir, für Sie das Neueste zu wagen, das Höchste zu erringen!“

Er erfaßte die Hand des Mädchens und fühlte dieselbe leise bebend.

Valerie wußte nicht, wie ihr geschah. Das Geständniß des Jugendfreundes kam so plötzlich, so unerwartet, daß sie sich für den Augenblick über die Gefühle, die daselbe hervorrief, selbst nicht klar wurde. Sie hatte Georg stets geru gehabt, er war fast der einzige Vertraute ihrer Kindheit gewesen, ihm allein hatte sie ihre kleinen Geheimnisse anvertraut, und der Knabe vergaß Betrauten mit Vertrauen: auch er theilte ihr alles mit, was ihm von Wichtigkeit erschien, fragte sie um Rath und im gegenseitigen Meinungsaustrausch offenbarten sie sich alles, was ihr junges Leben bewegte. Und jetzt öffnete er sein ganzes Herz vor ihr, machte sie zur Mitwifferin des großen Geheimnisses, das jeden Menschen wenigstens einmal im Leben beherrscht, jenes wunderbaren räthselhaften Etwas, das wir Liebe nennen.

Ein leichtes Zittern überfiel sie und in ihrem Innern stieg es siedend heiß empor, höher und höher bis in das Gehirn, so daß sie eine flüchtige Anwandlung von Schwindel befiel.

War diese innere Unruhe, dieses wallende Blut Liebe?

Sie wußte es nicht, sie empfand dieses Gefühl zum ersten Mal.

Die Augen des Jünglings ruhten noch immer fragend auf dem schönen Gesicht des Mädchens.

Blötzlich entzog Valerie ihm ihre Rechte, schlug beide Hände vor das Gesicht und lispelte kaum hörbar:

„Zu spät!“

Georg erhob sich und nahm wieder neben dem jungen Mädchen Platz.

„Zu spät, Valerie, zu spät?“ wiederholte er, ihre Hände sanft vom Antlitz wegziehend, „nehmen Sie dieses trostlose Wort zurück, das mir jede Hoffnung raubt!“

Das junge Mädchen schüttelte leicht das Haupt

# Kirchliche Anzeigen.

**Ev. Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde, Reichmannstr. 91.**  
 Montag, Abends 8 Uhr: Herr Predig. Herrmann-Königsberg i. Pr.  
 Dienstag, Abends 8 Uhr: Herr Predig. Hinzle Zisterberg und Herr Prediger Wolter-Königsberg i. Pr.

## Bekanntmachung

**Donnerstag, den 15. d. Mts.,**  
 sollen aus dem Schutzbezirk **Benkenstein** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden, und zwar:  
 4 Rothbu., 5 Ri. Nuzholz  
 15 N.-Wtr. Alobenholz, theils 2 Mtr. lang, (Pantoffelholz)  
 53 " Knüppelholz,  
 28 " Reisig I  
 260 " Reisig III.  
 Verammlung der Käufer **Vorm. 10 Uhr** im **„Waldschlößchen.“**  
 Elbing, den 10. Dezember 1898.

## Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Heute ist die in Elbing bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Johann Ludwig Herder** daselbst unter der Firma **Johann Herder** in unser Firmenregister unter Nr. 968 eingetragen.  
 Elbing, den 9. Dezember 1898.

## Königliches Amtsgericht.

Das zu der **Walter Doering'schen** Concursmasse gehörige Grundstück Elbing VII. Nr. 26 — Sonnenstraße Nr. 62 und Grünstraße Nr. 8 — in welchem bisher ein Materialien-, Schank- und Kohlengeschäft betrieben werden, soll **freihändig meistbietend verkauft** werden.  
 Uebnahme am 1. Januar 1899 oder früher. Abschrift des Grundbuchblattes sowie die näheren Kaufbedingungen liegen in meinem Bureau zur Einsicht bereit. Termin zur Abgabe von Geboten habe ich in meinem Bureau, **Langestraße 22, auf**  
**Dienstag, den 13. Dezember cr.,**  
**Nachmittags 3 — 4 Uhr**  
 anberaunt.  
 Elbing, den 3. Dezember 1898.  
**Diegner,**  
 Rechtsanwalt.

## Reinecke's Fahnenfabrik Hannover.

und ihre Augen füllten sich mit Thränen.  
 „Es ist so, Georg, ich bin verlobt!“ hauchte sie kaum hörbar.  
 „Das ist nicht möglich, das darf nicht sein!“ rief der junge Mann und aus seinem Gesichte wich jeder Tropfen Blut. „Nennen Sie mir ihn, der mein Lebensglück vernichtet, Valerie; ich will hin zu ihm eilen, Sie von ihm zurückfordern, und wenn es sein muß, Sie noch am Altare von seiner Seite reißen.“  
 Ueber das Antlitz des Mädchens glitt ein schmerzliches Lächeln.  
 „Vor wenig Tagen erst gab ich ihm mein Wort, und ich werde es halten, komme, was da wolle.“ versetzte sie ruhig, aber fest. „Schon seit längerer Zeit bemerke ich, daß Fürst Margoni mir besondere Aufmerksamkeit schenkte, daß er meine Unterhaltung in Gesellschaft derjenigen anderer Damen vorzog, daß er unser Haus häufiger besuchte, als aus Höflichkeitserwägungen nötig gewesen wäre. Mein Großvater, der ihn seit Jahren kennt, wußte dessen Noblesse, dessen ritterliches Wesen nicht genug zu rühmen; er selbst ist sehr artig und liebenswürdig, so daß ich mir seine kleinen Huldigungen gern gefallen ließ, denn er versteht so feinsinnig und elegant zu erzählen, daß ich mit Vergnügen lauschte. Da überraschten mich eines Tages meine Großeltern mit der Mitteilung, Fürst Margoni habe um meine Hand angehalten, in der sicheren Hoffnung, meine Zustimmung zu gewinnen. Ich war aufs höchste erschrocken; daran hatte ich nicht im mindesten gedacht. Ich bat mir Bedenkzeit aus, ich machte Einwände, ich wollte den Fürsten erst noch näher kennen lernen, ehe ich mich entschließen könne, ihm mein Jawort zu geben — aber mein Großvater wußte alle meine Bedenken zu entkräften, meine Gründe zu widerlegen. Er schilderte mir seinen Charakter von der vorthellhaftesten Seite, er erzählte mir, daß er einem edlen Geschlechte Italiens entstamme, daß er reiche Besitzungen am Gardasee sein eigen nenne, daß ich stolz darauf sein müsse, daß seine Wahl unter so vielen jungen Mädchen auf mich gefallen sei, denn ein Fürst werde schwerlich wieder um mich werben — Gründe, denen ich ja beipflichten mußte. Ich stellte nur noch die eine Bedingung, den Rath meiner Oheim Arnold und Sebald Dorfelfer einholen zu dürfen, und von diesen erhielt ich die Antwort, daß sie unter bewandten Umständen meine Wahl nur billigen könnten, im übrigen aber die Freiheit meines Handelns in keiner Weise beschränken möchten. Da fiel für mich jeder Grund zu fernerer Weigerung weg; ich gab meine Zustimmung und noch denselben Tag feierten wir im engsten Familienkreise unsere Verlobung. Veröffentlichung soll dieselbe erst gelegentlich eines Festes werden, das im Januar oder Februar abgehalten werden soll, während die Hochzeit nicht vor Ostern

**Parfümerie**  
**Violette d'Amour**  
 Extrait, Savon, Sachets, Kopfwasser, Poudre etc.  
 Alles überragend und einzig grossartig gelungene wahre **Veilchen-Parfümerie**. Elegante entsprechende Ausstattung. Kein Kunstprodukt, sondern fünffacher Extrait-Auszug ohne Moschus-Nachgeruch.  
**Extrait** à Flaçon Mk. 3.50, Mk. 2.—, ein Probeflaçon 75 Pf.  
**Savon** à Stück Mk. 1.—, à 3 Stück im eleganten Carton Mk. 2.75.  
**Sachet** à Stck. Mk. 1.—, zur Parfümierung d. Wäsche etc., hochfein.  
**Kopfwasser** à Flaçon Mk. 1.75, erhält das Haar ständig duftend nach auserlesenen Veilchenblüthen, wirkt konservierend auf den Haarboden und verhindert jede Schuppenbildung.  
**Poudre de Riz**, hochfeinster Tages-Poudre in weiss, rosa, fleischfarbig, gelblich. à Carton Mk. 1.50 incl. Poudreläppchen. Dieser Poudre erhöht die Schönheit des Teints, ist vollkommen unsichtbar u. präp. die Haut, schützend gegen jeden Ausschlag u. Sommersprossen.  
**Violette d'Amour-Brillantine**, hat den stärksten Veilchengeschmack in grösster Feinheit und conservirt die Haare, à Flaçon Mk. 1.—.  
**Violette d'Amour-Schönheits-Crème**, ist wegen der überraschenden Wirkungen allen anderen vorzuziehen, à Dose Mk. 1.—. Erhältlich:

Depôt: Drogerie zum rothen Kreuz von **Fritz Laabs**, **Richard Wiebe**, Drogerie, **Rudolph Sausse Nachf.**  
**Alleinfabrikant**  
**R. Hausfelder, Breslau**  
 Schweidnitzerstrasse 28.  
 Special-Fabrik für feinste Teintseifen.

**Reparatur-Werkstätte**  
 für  
**Fahrräder und Nähmaschinen**  
 mit Kraftbetrieb.  
 Erste und einzige dieser Art am Plage.  
**Emaillirung, Verkupferung, Vernickelung**  
 von Gegenständen jeder Art  
 Um jede vorkommende Reparatur prompt ausführen zu können, halte von jetzt ab stets großes Lager in **Roh- und Ersatztheilen.**  
**Paul Rudolphy Nachfl.,**  
 Inh. Georg Geletneky.  
**Fischerstr. 42.**  
 Gr. Specialgeschäft für **Fahrräder, Nähmaschinen u. Sportartikel.**  
 Eigene verdeckte cementirte **Fahrbahn. Täglich Unterricht gratis.**

  
**Broncen in allen Farben, Staniol in allen Farben billigt.**  
 (Wiederverkäufern möglichen Rabatt)  
**J. Staesz jun., Elbing,**  
 Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.  
 Specialität: **Streichfertige Farben.**

Eine gut möblirte  
**Wohnung**  
 (2 Zimmer) zum 1. Januar zu vermieten.  
 Heil. Geiststr. 5, part.

**64000 Abonnenten**  
 und demnach die größte Verbreitung aller liberalen Zeitungen großen Stils im In- und Auslande hat das durch Reichhaltigkeit und sorgfältige Sichtung des Inhalts sich auszeichnende, täglich zweimal in einer Morgen- und Abendausgabe, auch **Wontags** erscheinende  
**Berliner Tageblatt**  
 und Handels-Zeitung  
 mit 5 werthvollen Beiblättern:  
 „**ULK**“ farbig illustriertes Witzblatt,  
 „**Deutsche Lesehalle**“ illustrierte Sonntagsbeilage,  
 und „**Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft**“.  
 „**Der Zeitgeist**“ feuilletonistisches Beiblatt,  
 „**Technische Rundschau**“ illustrierte Fachzeitschrift  
 und „**Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft**“.  
 Im Roman-Feuilleton erscheint demnächst ein neuer Roman von **Felix Holländer: „Erlösung“.**  
 Im Gegensatz zu den bisherigen Schöpfungen des interessanten Autors ist dieses Werk ein **Familien-Roman** im wahren und guten Sinne des Wortes.  
 Ausführliche **Parlamentsberichte** bringt das „Berliner Tageblatt“ in einer besonderen Ausgabe, die, noch mit den Nachzügigen versandt, am Morgen des nächsten Tages den Abonnenten zugeht. Ein vierteljähriges Abonnement kostet 5 Mark 25 Pf. bei allen Postanstalten Deutschlands.

**Neapolitaner Blumenkohl**  
 ist der beste.  
 Dieser ist groß, schneeweiß und fest und bezieht man am besten, billigsten und frischesten von der  
**Italienischen Landesproducten-Grosshandlung**  
**Franz Kühn, Leipzig, Markthalle.**  
 Wöchentlich Bezug, soweit zugänglich, von ca. 1300 Körben mit à 18—20 Stück Inhalt. Heutiger Tagespreis à Korb Mk. 3.25 bis Mk. 3.50.

**L. Basilius, photographisches Atelier**  
 ersten Ranges.  
**Kettenbrunnenstrasse 23.**  
 Geschäft geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr.  
 Sonntags von 9—1 Uhr.

stattfinden wird.“  
 Mit gespanntester Aufmerksamkeit hatte Georg zugehört; sein Gesicht war kreidebleich und sein Auge blickte starr ins Leere.  
 „Sie lieben diesen Mann, Valerie?“ fragte er dann tonlos.  
 „Ich weiß es nicht,“ versetzte sie leise und ihr Blick senkte sich zu Boden.  
 „Ein Fürst, und noch dazu ein italienischer, ist freilich ein anderer Mensch, als ein armer deutscher Handlungsprocurant!“ sagte er zu sich selbst und eine tiefe Bitterkeit sprach sich in seinen Worten aus. „Warum bin ich nicht auch ein Fürst, warum mußte ich zwischen den armeneligen vier Wänden einer Dienerschaft geboren werden, anstatt in dem Prunkgemache eines Fürstenthums?“ Dann fuhr er, zu Valerie gewendet, fort: „Möchten Sie so glücklich werden, wie ich unglücklich bin, möchten Sie niemals bereuen, durch den Glanz eines hochtönenden Namens geblendet worden zu sein. Und, Valerie, prüfen Sie Ihr Herz, ob es warm und freudig für den Mann Ihrer Wahl schlägt, damit nicht auch auf Sie das Dichtervort Anwendung finde: der Wahn ist kurz, die Pein ist lang. Und nun leben Sie wohl, Valerie, möge Sie die Verheißung vor allem Ungemach beschützen und behüten!“  
 Er reichte ihr die Hand und drückte sie leise. Und wie Valerians tiefblaue Augen mit so seltsamem, fast vorwurfsvollem Ausdruck auf ihm ruhten, und langsam eine Thräne aus ihnen herniederrollte und auf seine Hand fiel, da senkte sich sein Mund herab, und die Lippen nahmen diese Trauerperle im leidenschaftlichen Kusse in sich auf. In seinem Innern aber loderte es wieder empor, wie ein unblöthbarer Feuerbrand; noch einmal preßte er ihre Rechte zwischen seine beiden Hände, dann eilte er raschen Fußes davon, dem Häusermeere der Residenz zu.  
 VII.  
 Der Winter hatte in diesem Jahre zeitiger als sonst seinen Einzug gehalten und die Gärten und Dächer der Residenz in sein blankes Linnen gehüllt.  
 Herr von Wendelstein hatte einen dienstfreien Tag und saß in Schlafrock und Hauschuhen im warmem Zimmer vor seinem Bücherstapel, der außer einer Anzahl militärischer Bücher fast nur Werke unserer deutschen Klassiker enthielt. Der junge Offizier benutzte mit Vorliebe seine Ruhestunden, um sich der Poesie zu widmen; er liebte es nicht nur, die Dichtungen unserer großen Meister zu studiren, sondern besaß selbst ein ausgesprochenes Talent zu poetischen Produktionen. Die militärische Laufbahn hatte er nur gewählt, um einem alten Herkommen in seiner Familie, deren männliche Angehörige von alters her die Waffen getragen, gerecht zu werden; seine Neigungen waren auf die Wissenschaften und Künste gerichtet, von denen wiederum die Dichtkunst ihn unwiderstehlich fesselte.

Es war daher auch sein fester Entschluß, bei passender Gelegenheit den Abschied zu nehmen und sich ganz in das Privatleben zurückzuziehen; seine günstige Vermögenslage sicherte ihm ein völlig unabhängiges und sorgenfreies Leben. Der junge Mann war so in seine Lectüre vertieft, daß er gar nicht bemerkte, wie an die Thür geklopft wurde; erst als sich diese öffnete und sein Freund Rüdigen säbel- und spödelklingend eintrat, blickte er auf.  
 „Schon wieder in Gesellschaft von Schat'speare, Petrarca oder Gott weiß welchem anderen alten Verseschmied?“ lachte der Kavallerieoffizier, indem er seine Mütze auf den Tisch warf und dem Kameraden die Hand reichte. „Ich erlebe es noch, daß Du ein Epos über den Schlafrock schreibst oder einen Band Sonette über Deinen Lehnstuhl herausgibst!“  
 „Wohl möglich,“ versetzte der andere, auf den Scherz eingehend, „beide sind nächst meinen Büchern mir so liebe Gefährten meiner häuslichen Einsamkeit, daß sie es wohl verdienen, poetisch verherrlicht zu werden.“  
 „Das steht Dir ähnlich!“ fuhr Rüdigen in demselben Tone fort, „anstatt Deinen Freunden im Liebe die Unsterblichkeit zu sichern, ziehst Du es vor, Dich in tiefsinnigen Betrachtungen über Dein altes Schlafsofa zu ergehen. Und zu allem kommt noch Dein unbeflegbarer Egoismus, der Dir nicht erlaubt, Deine Dichtungen der Öffentlichkeit zu übergeben, sondern Dich zwingt, dieselben vor den Augen der Welt sorgfältig zu verbergen und in das flüsternde Fach Deines Schreibtisches zu vergraben.“  
 „Dafür sollte mir die Welt, Deine werthe Person unbegriffen, dankbar sein,“ meinte Wendelstein. „In einer Zeit, wo schon die Quartaner anfangen, Verse zu machen und jeder Penionsbackfisch seine überschüssige Bildung weltkmerzlichem Reingewimmer einzuhacken pflegt, ist es ein Verdienst, zu der bereits vorhandenen Uebersättigung an Gebichtbüchern nicht noch mehr beigetragen zu haben.“  
 „Darin hast Du recht, aber im Grunde genommen, kann niemand gezwungen werden, Deine poetischen Erzeugnisse zu kaufen oder wohl gar zu lesen,“ versetzte der Kavallerist lachend. „Ich freilich würde ohne Gewissensbisse eine halbe Monatsgage — und was das sagen will, kannst Du an Deinem eigenen Lieutenantsgehälte ermeßen — darum geben, könnte ich so recht nach Herzenslust in Deinen Versen schwelgen; ich werte, die meisten derselben gelten der schönen Komik Helene mit dem schmachtenden Augenaufschlag.“  
 (Fortsetzung folgt.)

störichen Eisenbahn. Die mittelböhmische Eisenbahn wird im Laufe des Frühjahrs 1899 vollendet sein und damit eines der bedeutungsvollsten und schwierigsten Werke unseres Jahrhunderts. Durch hunderte von Kilometern des dichtesten Urwaldes und Morast mit Sumpfpflanzen und mannesshohem, stets nassem Grafe mußten die Ingenieure, welche das Nivellement ausführten, sich durcharbeiten. Dazu kamen noch ganze Wolken von Wäcken, Moskitos und allem möglichem fliegendem Ungeziefer, von Staub bis zur Biengröße, welche den Arbeiter zur Verzweiflung brachten. Sumpf und Sumpf, kein Dorf, kein Haus in der Nähe, wochenlang von der ganzen Welt abgeschnitten und dazu keine ordentliche Ruhestatt, war das Loos der vorarbeitenden Ingenieure. Besonders groß waren die Schwierigkeiten beim Brückenbau über den Jenissei, über welchen das neueste Heft der allbeliebten illustrierten Familienzeitschrift **„Zur Guten Stunde“** (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) einen fesselnden und reich mit Abbildungen versehenen Aufsatz veröffentlicht. Sonst finden wir in dem elegant ausgestatteten Heft beispielsweise noch die textliche und bildliche Schilderung eines Winterfestes in Winingen an der Mosel, Bilder von der Orientreise des deutschen Kaiserpaars, die Wohnung des Kapitans Drehfus auf der Teufelsinsel u. wie in der Abtheilung **„Für unsere Frauen“** die gewohnte Fülle an praktischen Darbietungen aller Art. Der Roman **„Die Subalternen“** schließt in harmonischer Weise ab, der Roman **„Wandlungen“** steigert sich bis zum Gipfel der Spannung und eine neue Salzburger Erzählung **„Das Vierberg-Wirthshaus“** von Philipp Wengert stellt stimmungsvoll ein. In der Gratisbeilage **„Illustrirte Klassikerbibliothek“** werden die **„Meisternollen des XIX. Jahrhunderts“** mit Friedrich Spielhagens **„Hans und Grete“** fortgesetzt.  
 Mit den langen Winterabenden sind auch die verschiedenen **Trowitzsch'schen Kalender** wieder auf dem Plan, und es macht uns eine Freude, sie unsern Lesern ganz besonders zu empfehlen. Denn je seltener solche Kalender sind, die bei billigem Preise eine sorgsam bemühte Hand verrathen, die dem Leser nur gesunde, gediegene und dabei doch mannigfaltig fesselnde und anregende Unterhaltung reichen will, je seltener wirklich künstlerische Ausstattung ist, desto mehr werden unsere Freunde gerade diesen Kalendern, die sich so vorthellhaft aus der großen Menge herausheben, Hausrecht in ihrer Familie einräumen. Sie sind bekanntermaßen in jeder Buchhandlung vorräthig.  
**Schuzmittel.**  
 Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 h in Marke.  
**W. H. Mielck, Frankfurt a. M.**

## Literatur.

§ Der Brückenbau über den Jenissei der mittel-